Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 3
20. Januar 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Kraft-Farbstifte Wärtli A.-G., Aarau

widerstandsfähiger, nicht nur besser, auch billiger.

		offen	in Schachteln	
sodann neue,	1 Dtzd.	2.75	2.95	
	1/2 »		1.65	2
starke Dickkernstifte	1 Dtzd.	2.15	2.45	
hervorragende Qualität	1/2 »		1.30	

Neu! Neu! Neu!

AMA-WANDTAFELN

nach eigenem Verfahren, neue Schweizer Arbeit,

in den Luzerner Stadtschulen ausprobiert und empfohlen, liefert Ihnen:

A. ZIMMERMANN, LUZERN, Telephon 2.70.52, Privat 2.58.24.
Verlangen Sie Offerte, evtl. Besuch.

Wo verpflegt man sich an der Landesausstellung 1939?

Der Zürcher Frauenverein, bekannt durch seine 16 Restaurants in Zürich, übernimmt an der Landesausstellung 1939 eines der größten alkoholfreien Restaurants. Jeder einzelne Besucher, aber auch Schulen und Vereine werden dort gut aufgehoben sein. Darum auf Wiedersehen an der Landesausstellung:

Im alkoholfreien Restaurant des Zürcher Frauenvereins (linkes Ufer)

.... Händ Sie au scho

drüber nodänkt, wieso dr sog. „billig Jakob" doch no e profitabels Gschäft mache cha, trotzdäm er si War halbvergäbe härgit? Das hett nämlig nüt z'tue mit Zauberei und au nüt mit Menscheliebi, das isch ganz eifach e gerisseni Spekulation uf dr harmlosi Konsumänt! Denn äntwäder isch die „sooo billigi" War e Hundwar, wo kaputt goht, wenn me se nu scharf aluegt, oder d'Arbeiter, wo se müesse härschtelle, chömme nüt über für ihri Arbet. E söttigi Hungerlöhn git's drum no an villne Orte und die arme Lüt si wirklig z'erbarme. Und Schuld a däm Eländ hett e jede, wo em „billigschte" Pris norennt! Gueti War und gueti Arbet muess allewil no rächt zahlt werde. Und das isch jo eigentlich das, was d'Konsumgnosseschafte bezwäcke mit ihrem Kampf: Gerächti Prise für Produzänt und Konsumänt!

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

Versammlungen

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 21. Jan., punkt 17 Uhr, in der Hohen Promenade: Wiederbeginn der Proben für das grosse Landesausstellungskonzert. Wer jetzt noch dem Chore beitritt, vermag uns bei der Lösung unserer Aufgaben wesentlich zu helfen.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 23. Jan., 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Leitung- Herr Prof. Dr. E. Leemann.

— Abt. Lehrerinnen. Dienstag, 24. Jan., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen.

— *Lehrerturnverein Limmattal. Skifahrt Hochstuckli-Furggelenstock-Ibergeregg* Sonntag, 22. Jan., bei günstiger Witterung. Zürich-Hbf. ab 7.30 Uhr. Sportbillett Zürich-Biberegg/Schwyz-Zürich. Auskunft am Samstag von 18 Uhr an bei der Tel.-Zentrale Nr. 11. — Montag, 23. Jan., 17.30 Uhr, Kappeli: *Hauptübung:* Singspiele auf der Unterstufe. Korbball. Leiter: Herr Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung angelegentlich ein.

— *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Freitag, 27. Jan., 17.15 Uhr, Liguster: Skiturnen; Lektion 1. Stufe; Singspiel 2. Stufe; Spiel. Leitung: Herr P. Schalch.

— *Pädagogische Vereinigung.* Donnerstag, 26. Jan., 11—12 Uhr, Zimmer 11, Schulhaus Gubel B, Zürich 11: Gesangslektion von Herrn Alb. Fischer: Einführung von F- und G-Dur unter Verwendung eigener Hilfsmittel (5. Kl.).

— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Mittwoch, 25. Jan., 20 Uhr, Rest. Strohhof: Vortrag von Herrn Dr. Ed. Fueter, Redaktor: «Wissen und Kenntnisse über die Beziehungen der Schweiz zum Ausland». Zutritt für jedermann. Mitteilungen betreffend Studienwoche im Tessin 11. bis 18. April.

— Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Donnerstag, 26. Jan., 17.15 Uhr, im Beckenhof: Die Handarbeit im Anschauungsunterricht.

— *Naturkundliche Vereinigung. Kurs in Gesteinskunde* 11., 18., 25. Febr., 4. und 8. März, 14 bis 16 Uhr. Ort wird später bekanntgegeben. Leiter: Herr Dr. Suter, Assistent am geol. Institut der ETH. — Näheres siehe Kurier vom 18. Jan. Anmeldungen bis 31. Jan. an Bureau LVZ, Beckenhofstr. 31, Tel. 8 09 50 (nur nachmittags).

Kantonalzürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. Kurs im Bau von Segelflugzeugen. Anmeldungen bis zum 21. Jan. an O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2. Nähere Angaben siehe Textteil der Nr. 2 der Lehrerzeitung.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich. Wir machen unsere Kollegen darauf aufmerksam, dass an den Aufnahmeprüfungen der beiden Gymnasien in Zürich die Erleichterung der letzten Jahre beibehalten wird; es wird nicht geprüft in Geographie «Welschland», in Geschichte über die Kapitel «Reislaufen», «Schwabenkrieg», «13örtige Eidgenossenschaft», «Mailänder Feldzüge». Unser Antrag über Fallenlassen der Prüfung in Heimatkunde konnte aus verschiedenen Gründen noch nicht endgültig behandelt werden.

Der Vorstand der RLK.

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 24. Jan., 18.15 Uhr: Freiübungen, Bodenübungen, Lektion Knaben III. Stufe, Spiel.

Bülach. *Lehrerturnverein.* Freitag, 27. Jan., 17 Uhr, in Bülach: 17.00 bis 17.45 Männerturnen, 17.45 bis 18.30 Frauenturnen, 17.15 bis 17.45 Auszahlung der Fahrtentschädigung an die Lehrerinnen; von 17.45 Uhr an Auszahlung der Fahrtentschädigung an die Lehrer. Bezug des Jahresbeitrages. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Hinwil. *Lehrerturnverein.* Freitag, 27. Jan., 18 Uhr, Rüti: Mädchen II./III. Stufe: Lektion (Berücksichtigung des Klassenzusammenzuges). Spiel.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 27. Jan., 18 Uhr, in der neuen Turnhalle in *Herrliberg:* Singspiele auf der 1. und 2. Stufe. Korbball.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 25. Jan., 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Lektion 11. Altersjahr Knaben. Spiel.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 23. Jan., 17.40 Uhr, Hasenbühl: 1. Lektion Knabenturnen 11. Altersjahr unter dem neuen Leiter.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, 23. Jan., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel.

— Lehrerinnen: Freitag, 27. Jan., 17.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: 2. Lektion der Lektionsfolge für Elementarstufe, Frauenturnen, Spiel.

— *Lehrerverein.* Samstag, 21. Jan., 14.15 Uhr, Kunstmuseum, Winterthur: Führung durch die Sammlung des Kunstvereins durch Herrn Prof. Dr. P. Schaffner, Winterthur. Eintritt 50 Rp. Gäste sind willkommen.

— *Lehrerturnverein Andelfingen.* Dienstag, 24. Jan., 18.15 Uhr: Männerturnen, Spiel.

Christliche Pension «Libanon» Speicher

Zentralheizung. Jahresbetrieb. Pensionspreis von Fr. 4.50 bis Fr. 5.50. Blick ins Appenzellerland und Säntis. Auch Dauergäste sind herzlich willkommen!
Familie Flückiger, Telephon 32.

Melchseefrutt höchstgelegener Wintersportplatz der Zentralschweiz, 1920 m ü. M. Vom November bis Mai stets Sonne und Schnee und behagliche Unterkunft im
Hotel REINHARD am See
Garage a. d. Talstat. der **Schwebebahn Stöckalp-Melchseefrutt,** Tel. 8 81 43

Der Kaffee bei Hiltl!

Man trinkt ihn mit Behagen und dazu das feine Buttergebäck aus eig. Konditorei

Im I. Stock angenehmer freundlicher Teeraum

Vegetarisches Restaurant Sihlstrasse 28

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

20. JANUAR 1939 84. JAHRGANG Nr. 3

Inhalt: Nationale Erziehung - unser Standpunkt — In der Küche — Daheim und auf der Strasse — Aufnahmeprüfung in ein Lehrerinnenseminar — Gesangslektionen in Schulen der Stadt Zürich — Ein Vorschlag für die Durchführung eines Auslandschweizerjugend-Tages in den Heimatschulen — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Bern, Glarus, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Zürich — Ausländisches Schulwesen — SLV — Erfahrungen Nr. 1

Nationale Erziehung — unser Standpunkt

Die bundesrätliche Botschaft vom 9. Dezember 1938 über Organisation und Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung hat durch die Besprechung unseres Zentralvorstandsmitgliedes Hrn. Hans Lumpert die wohlverdiente Würdigung erfahren als ein deutlicher Schritt zur Verwirklichung längst gestellter Forderungen. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins stellte in seiner Sitzung vom 27. Dezember 1938 mit Befriedigung fest, dass darin verschiedene seiner am Schweizerischen Lehrertag in Luzern gestellten Forderungen weitgehend berücksichtigt worden sind. In *einem* Punkte allerdings sieht der bundesrätliche Entwurf eine grundsätzlich andere Lösung vor, indem er das vom Schweizerischen Lehrerverein geforderte *bundesgesetzlich* geordnete Obligatorium ablehnt und die Durchführung den Kantonen bloss empfiehlt, allerdings dringend. Der Zentralvorstand beschloss daher, mit einer Eingabe an die *Kommissionen des Ständerates und des Nationalrates zur Vorberatung der Organisation und der Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung* zu gelangen.

Mit besonderer Genugtuung und Freude erfüllt es uns, dass auch die mit uns befreundete Société pédagogique romande sich unserem Schritt angeschlossen hat.

Diese Eingabe, welche im wesentlichen von Herrn Hans Lumpert abgefasst wurde, hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Der bundesrätliche Entwurf zum Bundesbeschluss betreffend Schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung schlägt in Art. 6 vor, den Anteil des Bundes an der Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichtes und der nationalen Erziehung in der Weise zu begrenzen, dass der Bund zwei Drittel der Kosten der von den Kantonen oder von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren veranstalteten Ausbildungskurse für Lehrer, die staatsbürgerlichen Unterricht erteilen, übernimmt,

für die verschiedenen Sprachgebiete den Kantonen geeignetes Anschauungsmaterial für den staatsbürgerlichen Unterricht im nachschulpflichtigen Alter zur Verfügung stellt und

Beiträge an die Beschaffung schweizerischer Lehrmittel an den Mittelschulen,

an die Veranstaltung von Ferienkursen an den Universitäten für anderssprachige Studierende, soweit solche Beiträge nötig sind, um den Besuch der Ferienkurse gebührenfrei zu gestalten, und

an den durch Gebührenerleichterungen zugunsten anderssprachiger schweizerischer Studierender den Universitäten erwachsenden Gebührenausfall

bis zum Höchstansatz von 50 % der Gesamtkosten leistet.

Wir gestatten uns, diesem Entwurfe eines Bundesbeschlusses die Postulate des Schweizerischen Lehrervereins zur Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichtes und der nationalen Erziehung vom 26. Schweizerischen Lehrertag 1937 in Luzern gegenüberzustellen:

«Der obligatorische staatsbürgerliche Unterricht ist für alle Schweizer Jünglinge und Jungfrauen im 18. und 19. Altersjahr durch Bundesgesetzgebung einzuführen.

Die Organisation und Durchführung des staatsbürgerlichen Unterrichtes bleibt Sache der Kantone.

Der Bund unterstützt alle Veranstaltungen zur staatsbürgerlichen Belehrung und Erziehung im nachschulpflichtigen Alter.

Er vergewissert sich über ihre zweckmässige Organisation und durch geeignete Prüfungen über ihre Erfolge.

Der Bund fördert die Ausbildung der notwendigen Lehrkräfte und die Schaffung passender Lehrmittel für Schüler und Lehrer.»

Aus dieser Gegenüberstellung ist der eine grosse Unterschied in die Augen springend, dass der Entwurf zum Bundesbeschluss die Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichtes und der nationalen Erziehung von Bundeswegen auf die Beitragsleistung an die von den Kantonen einzeln oder in Verbindung miteinander zu treffenden Massnahmen beschränkt, während das Postulat des Schweizerischen Lehrervereins die Freiheit der Kantone, etwas zur Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichtes und der nationalen Erziehung zu unternehmen oder nicht, durch ein Dekret des Bundes an die Kantone, die obligatorische Bürgerschule einzuführen, ersetzen möchte.

Die Gründe, welche die im Schweizerischen Lehrerverein vereinigte Lehrerschaft bewogen haben, dieses Postulat zu stellen, sind kurz folgende:

Mehr als die Hälfte aller Schweizer Jünglinge und nahezu sämtliche Schweizer Töchter erhalten in den Jahren zwischen der Erfüllung ihrer Volksschulpflicht und der Volljährigkeit keinen oder einen sehr mangelhaften staatsbürgerlichen Unterricht. Seit der Aufhebung der Rekrutenprüfungen im Jahre 1915 sind die Unterrichtsgelegenheiten in vielen Kantonen stark abgebaut worden. Das ist in einem demokratischen Staatswesen, das verfassungsmässig alle wichtigeren Entscheide über Bestand und Gestaltung des Landes in das Ermessen seiner Bürger stellt, eine bedenkliche Tatsache.

Die staatsbürgerliche Orientierung über Land und Volk, Staat und Wirtschaft ist für ein demokratisches Staatswesen jederzeit, besonders aber in der Gegenwart, in der unser Schweizervolk infolge der ausgedehnten demokratiewidrigen Propaganda in den verschiedensten Formen einer ausserordentlichen Bewährungsprobe ausgesetzt ist, ein Gebot der Selbsterhaltung,

und zwar für das gesamte schweizerische Vaterland wie für die einzelnen Kantone.

Die Ergebnisse einer Umfrage über die Möglichkeit und Aussicht, durch die kantonale Gesetzgebung das Obligatorium des ein- bis zweijährigen Besuches des staatsbürgerlichen Unterrichtes (Vaterlandskunde) für alle Jünglinge und Töchter zu schaffen, lauten derart zaghaft, dass wir von seiten der Kantone eine auch nur merkliche Besserung der unhaltbaren Zustände nicht erwarten dürfen. (Siehe Beilage Nr. 10 zum Bericht der Erziehungsdirektorenkonferenz an das eidg. Departement des Innern.) In dieser Beilage antworten die Kantone auf die erwähnte Umfrage:

Zürich: Ueber die Aussichten eines neuen Gesetzes kann nichts gesagt werden.

Bern: Bei den Töchtern sind die Aussichten weniger günstig.

Schwyz: «Unbestimmt».

Obwalden: Ueber die Aussichten einer Gesetzesrevision möchten wir uns nicht äussern.

Nidwalden: Die Frage ist noch unabgeklärt.

Zug: Es wird kaum Aussicht bestehen, dass der staatsbürgerliche Unterricht als obligatorisch für Jünglinge und Töchter bei uns eingeführt werde.

Basel-Stadt: Diese Frage wurde von den zuständigen Behörden bisher noch nicht näher geprüft.

Schaffhausen: Was die Töchter anbetrifft, so ist zur Zeit nicht beabsichtigt, das Obligatorium des staatsbürgerlichen Unterrichtes einzuführen.

Appenzell A.-Rh.: An ein Obligatorium für alle Jünglinge und Töchter ohne irgendeine Altersgrenze ist, zur Zeit wenigstens, hier gar nicht zu denken.

St. Gallen: Die Aussichten für die Annahme eines Gesetzes, das den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht einführen würde, sind sehr ungünstig. Wir würden deshalb ein entsprechendes Bundesobligatorium begrüssen.

Graubünden: Vom Kanton aus ist ein Obligatorium nicht möglich.

Aargau: Nur, wenn ein entsprechendes Bundesgesetz geschaffen würde.

Thurgau: Hiefür sind die Aussichten nicht günstig.

Valais: Nous en voyons moins la nécessité pour les jeunes filles.

Genève: Le Département ne croit pas que cette méthode soit la bonne pour arriver au but.

Sieben Kantone sprechen sich hierüber gar nicht aus. Nur der kleine Rest besitzt das Obligatorium oder hat ein bezügliches Gesetz in Vorbereitung.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ist mehrheitlich der Auffassung, es sei das Obligatorium des staatsbürgerlichen Unterrichtes im nachschulpflichtigen Alter für Jünglinge und Töchter anzustreben. Eine Minderheit der Konferenz spricht sich auch für das Bundesobligatorium aus, «da sie darin eine praktische Hilfe für die schulsouveränen Kantone in einer wichtigen Landesfrage erblickt und in einer solchen Bundesmassnahme, zumal wenn auf eine Bundesaufsicht verzichtet würde, keine Einschränkung der kantonalen Schulhoheit zu erkennen vermag.»

Es wird heute niemand ernstlich behaupten können, dass durch den Art. 27 unserer Bundesverfassung, der die Kantone verpflichtet, für einen genügenden Primarschulunterricht zu sorgen, die kantonale Schulhoheit eingeengt wurde. Durch ihn hat das ganze Volksschulwesen im ganzen Schweizerlande einen mächtigen Aufschwung genommen. Trotz des Art. 27 «ist das Gebiet der Schule und der Volksbildung eine unbeschränkte Domäne der kantonalen Staatshoheit» geblieben. (Botschaft des Bundesrates, Seite 42.) In ähnlicher Weise müsste eine Vorschrift des Bundes, dass die Kantone für alle Jünglinge und Töchter im 18. und 19. Altersjahr einen genügenden staatsbürgerlichen Unterricht zu organisieren und durchzuführen haben, die heute sich in einer starken Zurückhaltung äussernde Schulhoheit der Kantone in eine aktivere umwandeln, ohne im übrigen die kantonale Autonomie auf dem Gebiete der Schule einzuschränken.

Die Frage, ob der Bund oder die Kantone Träger der obligatorischen Bürgerschule sein sollen, hat für uns keine politisch-grundsätzliche Bedeutung. Wir lassen uns einzig von der Sorge um eine rasch zu verwirklichende gute Vorbereitung aller Schweizer Jünglinge und Töchter auf ihre Mission als Soldaten und Bürger, Frauen und Mütter leiten. Die bisherigen Erfahrungen in den Kantonen und die resignierten Aeusserungen der Erziehungsdirektoren bezüglich der Aussichten auf Vermehrung der staatsbürgerlichen Unterrichtsgelegenheiten für das nachschulpflichtige Alter verwehren uns zu hoffen, dass die Kantone aus eigener Kraft die brennende vaterländische Frage befriedigend zu lösen imstande sind.

Das Postulat des Schweizerischen Lehrervereins nimmt die Idee der Motion Wettstein aus dem Jahre 1915 wieder auf. Wir sind überzeugt, dass jener Motion beim heutigen Zwang zur Selbstbesinnung eine stärkere Wirkung beschieden wäre als in der Zeit, in der die Hoffnung auf den allgemeinen Völkerfrieden die Massnahmen zur eigenen Sicherheit lockerte.

Aus diesen Gründen gestatten wir uns, Ihnen das Postulat der Einführung der obligatorischen Bürgerschule durch Bundesgesetz erneut zu unterbreiten.

Ein weiteres Postulat des Schweizerischen Lehrervereins beschlägt die Unterstützung aller Veranstaltungen zur staatsbürgerlichen Belehrung und Erziehung im nachschulpflichtigen Alter durch den Bund. Wir haben dabei in erster Linie an Bundesbeiträge an die Kantone zur Durchführung der ihnen vom Bunde gestellten Aufgabe gedacht. So wie die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen Beiträge erhalten, so sollten auch die Institutionen für den staatsbürgerlichen Unterricht für das nachschulpflichtige Alter Bundeszuschüsse erhalten. Die kantonale Erziehungsdirektorenkonferenz hat approximativ berechnet, dass die Kostensumme für die ganze Schweiz bei Annahme einer Stundenzahl von 50 pro Jahr, einem Stundenhonorar von 3 Franken und einer Lehrmittelausgabe von 2 Franken pro Schüler sich auf 700 000 bis 800 000 Franken belaufen würde. Da indessen bereits eine grosse Zahl von beitragsberechtigten Berufsschulen besteht und da der bundesrätliche Beschlussesentwurf Beiträge an die Lehrmittel für die Schüler ausschliesst, dürfte sich die für den Bund anrechenbare Mehrauslage der Kantone wesentlich niedriger stellen.

In Zürich hat sich eine freie Arbeitsgemeinschaft aus pädagogischen und allgemein vaterländischen Kreisen gebildet, die nach gründlicher Prüfung des Problems der nationalen Erziehung zum Schlusse kam, es sei an der ETH in Zürich ein Institut für nationale Erziehung zu schaffen, das wie die dort schon bestehenden Institutionen: Militärwissenschaftliche Abteilung, Jahreskurs für Turnen und Sport, betriebswissenschaftliches Institut auf ihren Gebieten, durch

das fortlaufende Studium des gesamten Problems, Sammlung und Sichtung aller in ihr Gebiet einschlagenden Veröffentlichungen, Bearbeitung und Beantwortung der Anfragen von Behörden, Verbänden und Privaten, Organisation von Kursen, Gründung von korrespondierenden Arbeitsgemeinschaften in allen Landesteilen und Herausgabe von Schriftenreihen eine Kraftquelle für die lebendige Verwirklichung der nationalen Erziehung und für die geistige Koordination der Kantone darstellen würde. Der Schweizerische Lehrerverein unterstützt die Bestrebungen dieser Vereinigung und ersucht Sie, auch den Vorschlag der Schaffung einer Zentralstelle für nationale Erziehung an der ETH wohlwollend in Ihre Beratungen miteinzubeziehen.

Der Schweizerische Lehrerverein als Vereinigung von 11 000 schweizerischen Lehrern und Jugenderziehern empfindet es als seine ernste und vornehme Pflicht, in unserer Schweizerjugend heute die edle Leidenschaft zur vaterländischen Gemeinschaft zu wecken und zu pflegen. Diesem Streben sind unsere Bemühungen entsprungen. In diesem Streben wurzelt auch die weitere Bereitschaft zur freudigen Mitarbeit im Dienste der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung.

Wir nehmen daher ohne weiteres an, dass auch der Schweizerische Lehrerverein als grösste Lehrerorganisation der Schweiz zu der geplanten «Stiftung Pro Helvetia» beigezogen werde und dass mit dem dieser Stiftung zugedachten jährlichen Bundesbeitrag auch die vom Schweizerischen Lehrerverein bisher mit eigenen Mitteln in die Wege geleiteten Unternehmungen zur Schaffung schweizerischer Lehr- und Anschauungsmittel unterstützt werden, nämlich das «Schweizerische Schulwandbilderwerk», von dem bereits 20 Bilder erschienen sind, und die «Schweizerischen Pädagogischen Schriften», jetzt im Verlag Huber & Co. in Frauenfeld herausgegeben. Beide noch nicht abgeschlossenen Unternehmungen müssen als wichtige Mittel zur Selbständigmachung der Schulen in der Schweiz betrachtet werden und verdienen daher eine Berücksichtigung im Rahmen der vorgesehenen Stiftung.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung unserer Hochschätzung.

Zürich, den 12. Januar 1939.

Für den Schweizerischen Lehrerverein:
Dr. *Paul Boesch*, Präsident. *Hch. Hardmeier.*

Le Comité de la *Société pédagogique romande* se joint au Schweizerischer Lehrerverein.

Genève, le 12 janvier 1939.

Gustave Willemin, Président.

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

In der Küche

I. Einstimmung (Rätsel).

1. Es hängt an der Wand,
   hat sich den Rücken verbrannt. (Pfanne.)
2. Es rüttelt sich und schüttelt sich
   und macht ein Häuflein unter sich. (Sieb.)
3. Es hängt an der Wand,
   hat eine kratzige Hand. (Reibeisen.)
4. Bin unten eng und oben weit:
   durch mich fliesst manche Flüssigkeit. (Trichter.)

II. Sachunterricht.

1. *Wie die Küche aussieht.*

a) *Der Küchenherd:* Gas. Elektrisch. Holz. Petrol. Woraus er gemacht ist. Kohlenkessel mit Kohlenschaufel und Schürhaken.

b) *Die Küchenmöbel:* Tisch mit Stühlen oder Hockerli; Küchenschrank mit allerlei Geschirr (Teller, Tassen, Dosen usw.); Handtuchhalter mit Hand- und Geschirrtüchern; Gewürzschränkchen mit Töpfen oder Büchsen (Salz, Pfeffer, Zimt usw.); Löffelbrett mit Kochlöffel, Schaumkellen, Quirl usw.

c) *Allerlei Küchengeräte:* Fleischteller, Kaffeemühle, Sieb, Wallholz, Reibeisen, Trichter usw.

2. *Allerlei Küchenerlebnisse.*

Wie die Mutter das Herdfeuer anzündet. Wie der Herd geputzt wird. Von der Zubereitung des Essens z. B. Wie die Mutter Kaffee kocht. Die Milch geht über. Vom Geschirrwaschen. Scherben in der Küche. Wie die Mädchen der Mutter in der Küche helfen können usw.

3. *In der Speisekammer.*

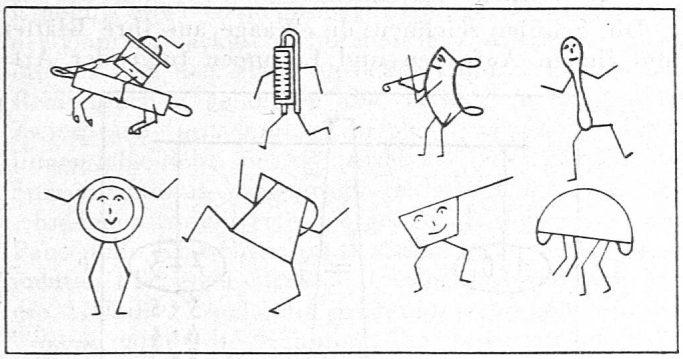
Wie es darin aussieht und was die Mutter dort aufbewahrt. Lästige Gäste in der Speisekammer: Fliegen (Fliegengitter), Mäuse (Falle).

III. Märchen und Gedichte.

Der süsse Brei, von Grimm.
Aschenputtel, von Grimm.
Die Geschichte vom Pfannenkuchen. (Bl. Bd.)
Fünf Engelein haben gesungen; Volksreim.
Die Kinderküche, von Paula Dehmel.

IV. Sprache.

a) *Was die Küchengeräte treiben,* wenn sie allein sind. (Wandtafelzeichnung aus Langer-Legrün; Handbuch für den Anfangsunterricht.)



Mündlich: D'Kafimüli ritet. 's Ribise springt. 's Wiegemässer giget. De Löffel tanzet. De Teller turnet. De Milchchrueg gumpet. D'Pfanne lachet. usw.

Schriftlich: Die Kaffeemühle reitet. Das Reibeisen springt. Das Wiegenmesser geigt. Der Löffel tanzt. Der Teller turnt. Der Milchkrug hüpft. Die Pfanne lacht.

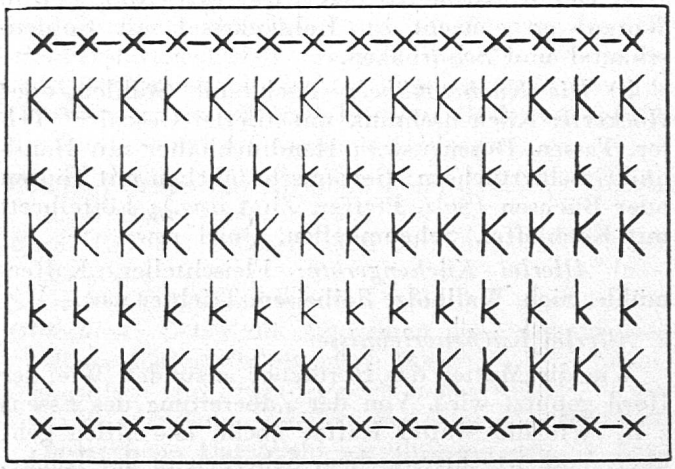
b) *Was in der Küche zu sehen ist.*

Mündlich: Pfane uf em Härd. Chole im Chessel. Holz i de Chiste. Schüssle im Chaschte. Löffel i de Schublade. Gable uf em Tisch. Chöl im Chorb. Chueche uf de Platte.

Schriftlich: Pfannen auf dem Herd. Kohlen im Kessel. Holz in der Kiste. Schüsseln im Kasten. Löffel in der Schublade. Gabeln auf dem Tisch. Kohl im Korb. Kuchen auf der Platte.

c) *Schreiben eines Schaublattes.*

Buchstaben mit Bleistift; Rand mit rotem und grünem Farbstift.



V. Lesen.

«Salz und Pfeffer»; Kinderheimat Seite 74. Sinngemässes Lesen; Inhalt durch Dramatisieren erleben lassen!

VI. Rechnen.

a) *Sachrechnen:* Sacheinheit «Was ein Paar ist» (Würstchen); «Teller auf dem Tisch»; «Beim Abtrocknen» usw. Zu- und abzählen!

b) *Einführung ins Zerlegen.* (Bachsche Schulwaage; 1 Täfelchen = 1 cm² = 1 g.)

Lehrer: Legt 1 Nenner auf die eine Waagschale.

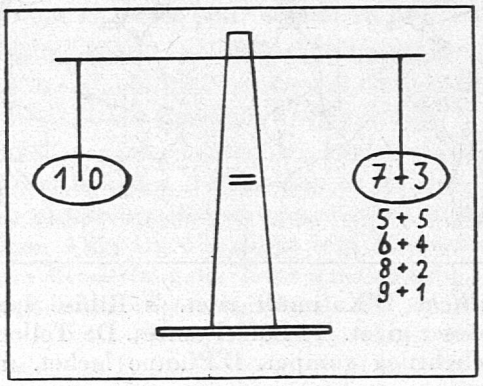
Schüler: Legt 9 in zwei Teilen auf die andere Schale.

Rechensatz: 9 = 5 + 4; 6 + 3; 7 + 2; 8 + 1.
10 = 5 + 5; 6 + 4; 7 + 3; 8 + 2; 9 + 1.

NB. Der Waagebalken ist im Gleichgewicht; die Lösung muss richtig sein!

c) *Schriftliche Aufgaben.*

Die Schüler zeichnen die Waage auf ihre Blätter und finden Aufgaben und Lösungen folgender Art:



VII. Zeichnen.

Einzelobjekte: Herd. Gabel. Pfanne. Krug. Schüssel. Tasse. Kaffeemühle usw.

Illustrationen: Die Mutter am Herd. Die Familie am Kaffeetisch usw.

VIII. Ausschneiden.

Schwarz- und Buntpapierschnitte: Pfanne. Schüssel. Trichter usw.

IX. Singen.

Backe, backe Kuchen; Schweizer Musikant, S. 24. Grüess Gott Bäseli, sitz jetz zue; Ringe Rose, S. 17.

X. Turnen.

Nachahmungsübungen: Kaffee mahlen. Kuchen ausrollen. Messer putzen. Schnee schlagen. Teller spülen. Fleisch klopfen. Teig rühren usw.

Bewegungsspiele. Ist die schwarze Köchin da, von Bernkopp. Petersil und Suppenkraut; Ringa Reia, Seite 16. *O. Fröhlich*, Kreuzlingen.

Daheim und auf der Strasse

Sprachliche Auswertung der Schweizerfibel, Ausgabe B, III. Teil.

(Fortsetzung.)

5. Schnee und Kälte.

a) Das Sch im Winter: Schnee, Schneemann, Schneehaus, Schneeball, Schneeschaufel, Schlitten, schlitteln, schneien, ...

b) Schneewörter: Schneeschlitten, Schneepflug, Schneehaus, Schneeburg, Schneebrille, Schneerolle, Schneemann, Schneeflocke, ... Pulverschnee, Staubschnee, Neuschnee, ...

c) Ueberall Schnee: Im Garten, auf der Strasse, auf dem Dach, auf dem Gartenzaun, auf der Wiese, ... in den Gärten, auf den Strassen, auf den Dächern, ...

d) Heini ruft: Juchhe, es schneit! Bravo, es hat geschneit! Hei, wie es schneit! ...

e) Wie der Schnee ist: kalt, nass, weiss, weich, sauber, ballig, ...

f) Was wollen wir nach der Schule tun? Wir bauen ein Schneehaus, wir gehen schlitteln, wir fahren mit dem Schneeschlitten, ... ich ...

g) Heini ruft: Wo ist meine Pelzkappe? Wo ist mein Schlitten? Schlittschuhe, Ski, Handschuhe, Windjacke, ...

h) Die Kinder jubeln: O, wie schön! Hei, wie das saust! Hurra, wie das stiebt! ... Einige jammern: O, wie kalt! Au, meine Finger! O je, wie der Wind bläst! ...

i) Wir probieren zu reimen: Schnee - See, Flocke - Locke, kalt - alt, weiss - heiss, ...

k) Gegenteile: Kalt - warm, weiss - schwarz, neu - alt, dick - dünn, jung - alt, ...

l) Wo wir schlitteln: Am Abhang, auf der Strasse, auf dem Schlittweg, auf der Wiese, ...

m) Allerlei in der Schlittbahn: Ein Mann, eine Frau, ein Hund, eine Katze, ein Fuhrwerk, ... Obacht, ein Fuhrwerk! ...

n) Das arme Kind: Es steht herum, es friert, es schlottert, es klappert mit den Zähnen, ...

6. Vögel im Winter.

a) Heini beim Krämer: Er kauft Brot, Vogelfutter, Nüsse, Speck, ...

b) Heini sagt: Ich möchte (ich hätte gern) ein Zweipfünderbrot, ein Pfund Vogelfutter, ein Kilo Nüsse, ...

c) Der Krämer fragt: Hast du einen Korb? Magst du alles tragen? Möchtest du eine Schokolade? Willst du die Vöglein füttern? ...

d) Heini streut Vogelfutter: Vor das Fenster, ins Vogelhäuschen, vor die Türe, ...

e) Allerlei Vögelein kommen: Meislein, Spätzlein, Finklein, Amseln, Rotschwänzchen, ...
f) Heini spricht zu ihnen: Habt ihr Hunger? Wollt ihr Kernlein? Habt ihr die Bröselein gern? ...
g) Was die Vöglein tun: Sie fliegen, flattern, betteln, fressen, picken, zanken, ...
h) Wo die Vöglein sind: Im Garten, vor dem Fenster, auf dem Meisenstänglein, auf dem Baum, ...
i) Wie die Vöglein sind: hungrig, lieb, klein, zart, schön, bunt, ...

D. Kundert, Hätzingen.

Aufnahmeprüfung in ein Lehrerinnenseminar

Französisch (Zeit 1½ Stunden).

A. 1. Ist das dein Heft? — Nein, es ist dasjenige meiner Freundin. Ich habe das meinige vergessen. 2. Hat Karl diesen Brief seiner Mutter geschickt? — Ja, er hat ihn ihr geschickt. 3. Deine Uebersetzung war besser als die deiner Nachbarin, aber du sprachst das Französische schlechter aus als sie. 4. Gib gut acht, damit du mir erzählen kannst, was man gesagt hat. 5. Hast du mir einige jener Bücher gekauft? — Nein, ich habe sie dir noch nicht gekauft. — Kauf sie mir! 6. An was denkst du? An dein verlorenes Geld? — Ja, ich denke immer daran. 7. Es gefällt mir sehr in Genf. Alle Tage spaziere ich am Ufer des Sees. Aber ich bedaure, dass ich keine Freundinnen habe, mit denen ich plaudern könnte. 8. Die Aufsätze, die die Schüler am letzten Samstag geschrieben haben, sind vom Lehrer korrigiert worden. 9. Du musst sagen, was wahr ist. 10. Wem bist du begegnet? Von was habt ihr gesprochen? 11. Was hast du gesehen? Was hat dir Angst gemacht? 12. Wenn ich gewusst hätte, dass du kommen würdest, wäre ich nicht fortgegangen. 13. Das ist eine Sache, von der ich nicht gesprochen habe. 14. Meine Schwester ist schon fünf Jahre alt, aber sie ist noch ganz klein.

B. Indiquez la troisième personne du passé simple et du subjonctif présent de: être, vivre, craindre, boire, conquérir, savoir, conduire, croire.

C. Composition: Nos voisins.

Gesangslektionen in Schulen der Stadt Zürich

Dem im Kreise der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes unter dem Titel «Was hat der Musiker von den Erneuerungsbestrebungen auf dem Gebiete des Schulgesangs und der Schulmusik zu erwarten?» gehaltenen Vortrag folgte eine Reihe für die Zürcher Musiklehrer veranstalteter Gesangslektionen, die in ihrer Auswahl von Klassen des 2. bis 7. Schuljahres einen vielfältigen Einblick in die heutigen Möglichkeiten lebendigen Schulmusizierens gewährten.

Bei Zweitklässlern bot sich die Gelegenheit, einiges *von den verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten des ersten Gesangsjahres* kennen zu lernen. Die sieben- bis achtjährigen Schüler legten vorerst folgende Proben praktischer Gehörsbildung ab: Nachklatschen verschiedener Rhythmen, zunächst mit offenen, dann mit geschlossenen Augen; Nachsingen von Viertaktmotiven; Handzeichensingen innerhalb einer Oktave und zwar sowohl vorausgezeigte und nachhergesungene, als durch Freiwillige vorgesungene und von der ganzen Klasse mit geschlossenen Augen als Handzeichendiktat aufgenommene Melodien. Bei Erarbeitung zweier nur in bezug auf die Tonhöhe, nicht aber in bezug auf Takt und Notenwerte an die Tafel geschriebenen Lieder war es besonders interessant zu beobachten, wie die Schüler einzig vom Sprachrhythmus her schon selbständig zur genauen Festsetzung von Taktstrichen, Notenwerten und Pausen gelangten. Dass nach kurzem Taktieren, Durchsingen mit und ohne Handzeichen, mit und ohne Worte das im Verlaufe der Erarbeitung auch vom Inhalt her entsprechend beleuchtete Lied lebendig und spielend auswendig ertönte, war nach diesem Beispiel organischen Eindringens in den Stoff nicht verwunderlich. Arbeit mit der Wandernote, Vorführung von selbstgedichteten und selbstvertonten Klassenimprovisationsliedern, Aufschreiben von Liedanfängen aus dem Gedächtnis und Ausführung von Musikdiktaten mit Hilfe von Handzeichen in Form lustiger Rätsel vervollständigten die lebendige Lektion.

Eine Lehrerin zeigte mit Schülern der 3. Primarklasse den *Uebergang vom Relativen zum Absoluten bei Erarbeitung eines Liedes*, das, zuerst noch ohne den spätern Rhythmus, mühelos abschnittweise in Zweitaktmotiven auswendig einzig nach Handzeichen gesungen und auch aufgeschrieben wurde. Nach Herausfinden des Taktes, Benennen und Singen der Noten mit relativen und absoluten Tonnamen, nach Bekanntgabe, Erklären und Nachsprechen des Textes ertönte das Lied bereits als zweistimmiger Kanon. Die Umbenennung von relativen zu absoluten Namen erfolgte spielend. Nun hiess es von an der Tafel aufgezeichneten Noten erraten, zu welchen Liedern sie gehörten, und erst dann durften die Töne abwechselnd relativ oder absolut benannt, erklingen, ein treffliches Mittel auf dem Wege zur Tonvorstellung. Umgekehrt war von mit absoluten Tonnamen erklingenden Melodien die Liedzugehörigkeit zu erkennen. Den Schluss bildete der lebendige Vortrag einiger Lieder, zum Teil mit Begleitung und Vorspiel von Geige und Blockflöten durch die Schüler selbst.

Ebenfalls von Drittklässlern hörte man *Erfindungsübungen im Vertonen eines Textes.* Schon zur Begrüssung erklang ein selbstvertontes Liedlein, das als Ergebnis einer Gemeinschaft so junger Schüler in seiner Unmittelbarkeit aufhorchen liess. Anschliessend an die zur Zeit den Frühling behandelnden Sprach- und Realienfächer gelangten die Schüler in organischer Zwiesprache mit dem Lehrer zu einem frischen Frühlingsspielgedicht. Lustig wurde der Text gelesen, der Sprachrhythmus eingeprägt, geklatscht, schon in verschiedenen Notenwerten aufgeschrieben und Text und Pausen mit Klatschen und Betätigung von Schlaginstrumenten (Triangel, Becken, Trommel) festgelegt. Nun die Melodie! Nochmals prägnantes Deklamieren des Textes, darauf die Mahnung, die Augen zu schliessen und nach innen dem Tonfall der Verse zu lauschen, und schon war der Weg frei für Melodievorschläge der Schüler. Rasch erstand Zeile für Zeile unter der musikalisch feinsinnig ordnenden und kaum merkbar eingreifenden Hand des Lehrers und damit ein Lied, das sich wohl hören lassen durfte. Mögen andere Improvisationslieder der gleichen Klasse noch unmittelbarer wirken, so lässt sich das vielleicht darauf zurückführen, dass solch ein Liedlein wohl am besten in einer Stunde entsteht, die nicht den mehr oder weniger neugierigen Augen und Ohren interessierter Besucher ausgesetzt ist. Nachdem auch die Schüler *dieser* Klasse ihre Ver-

tonung gleich mühelos auf Tonika-do-Silben, Ziffern, absolute Notennamen und mit Text gesungen hatten, klang die rasch verflogene Lektion mit noch einigen früher entstandenen selbstvertonten Klassenliedern aus.

Ein anderer Lehrer zeigte mit seinen Viertklässlern *die Erarbeitung eines Liedes und das Transponieren der Melodie.* Das relativ schwere Intervallsprünge aufweisende Lied wurde, nachdem die Klasse sich mit Handzeichen ins Singen hineingeturnt hatte, ähnlich wie in den andern Klassen erlernt. Klatschen, Dirigieren, Silbensingen, Eingehen auf Inhalt spielten hier ebenfalls ihre wichtige Rolle; hier hörte man entsprechend der Altersstufe auch einiges von angewandter Stimmbildung; das Lied wurde mit schöner Atemführung fein und weich auf verschiedene Konsonanten und Vokale gesummt und zum Abschluss mit Vorspiel und Begleitung von C- und F-Flöten gesungen. In dieser Klasse war die Verwendung des Wanderakkordes und der Wandermelodie zudem bemerkenswert. Durch den vom Lehrer selbst konstruierten Alfi-Schieber erschien die Melodie bald in dieser, bald in jener Tonart und wurde von den Schülern auch dort frischweg jederzeit richtig benannt. Während ein Teil der Klasse mit Hilfe von kleinen Schiebern selbständig schriftlich ohne weiteres transponierte, durfte ein anderer Teil an einer Modell-Melodie durch Aufhängen von ♯ und ♭ seine Kenntnisse praktisch anwenden.

Anschliessend an die Lektion konnten die Besucher noch ein ganzes Arsenal von Hilfsmitteln für den Gesangsunterricht in Form von anschaulichen Modellen und Tabellen betrachten, die dieser eifrige Lehrer sehr sinnvoll erdacht und unter grossen Opfern mit unermüdlicher Ausdauer zum Teil selbst hergestellt hat. Mag auch die Verwendung technischer Hilfsmittel besonders bei der heute in der Musikerziehung unverkennbaren Tendenz nach Verinnerlichung und nach Zurückdrängung des Visuellen zugunsten des Auditiven nicht jedermann gleich gut liegen, so darf gerade der Musikpädagoge, der meistens den Vorzug geniesst, seine ganzen Kräfte auf einen einzigen Schüler in der Stunde zu konzentrieren, keinesfalls übersehen, dass in einer grossen Klasse, in der es immer musikalisch unterdurchschnittlich begabte Schüler geben wird, gerade solch technische Hilfsmittel in bezug auf Anregung, Anschauung und Beschäftigung hervorragende Dienste leisten können.

Erarbeitung eines neuen Liedes unter Beiziehung der Instrumentalspieler unter den Schülern einer 5. Primarklasse war der Titel der Lektion bei einem andern Lehrer der Realstufe. Zunächst wurde eine textlose Melodie ohne jede Vorübung primavista gesummt, dann etwas kecker vokalisiert. Die Klasse war schon aus dem ungeraden Takt und aus der Melodie imstande, auf den Charakter der Komposition zu schliessen, und nachdem zwei Schüler das Lied hintereinander auf der Sopran- und der Tenorblockflöte vorgetragen hatten, fand die Klasse in selbständiger klanglicher Wertung heraus, dass sich die Melodie am besten für den sanften Klang der Tenorblockflöte eigne. Damit gelang es den Schülern auch, auf die Ausdruckssphäre des Liedes zu schliessen, und organisch ergab sich so der Text des Abendliedes, der nun erst jetzt der Klasse vom Lehrer bekanntgegeben wurde, worauf die Weise auch mit Worten ertönte. Die Instrumentalisten der Klasse: Geiger, Sopran-, Tenor- und Bassflötenspieler gaben nun ihren Mitschülern in den verschiedensten Besetzungen mit und ohne Solo- und Klassengesang am eingeübten Abendlied und an anderen Melodien Gelegenheit, sich gehörsmässig als Kampfrichter zu betätigen. «Wie tönt es abendlicher?» galt die Losung, und es war erstaunlich, welch mannigfaltige Besetzungsmöglichkeiten sich mit dem einfachen Instrumentarium zeigten und welchen Klangsinn die Schüler bewiesen. Ein zweites Abendlied bot Gelegenheit zu ähnlichem Vorgehen.

Bei Sechstklässlern hörte man die *Einführung einer neuen Tonart (absolut) unter Stützung auf das Relative.* Zur Einleitung erklangen in bemerkenswerter und doch schlichter Gestaltung und in schöner Linienführung einige Gesänge aus dem Liedervorrat der Klasse, zu denen der Lehrer teilweise, in schöner klanglicher Abrundung die 3. Stimme beigesellte. Singen nach Handzeichen, auf absolute Tonnamen, Zeigen tonartlicher und anderer theoretischer Kenntnisse aus der Praxis heraus bildeten die Fortsetzung; z. B. waren die Schüler schon imstande, klanglich und theoretisch Hornquinten zu erkennen. Spielend folgte das Singen von Kadenzen, ferner das innere Hören von Liedanfängen aus an der Tafel kreuz und quer gezeigten Tonfolgen heraus, überraschend gelungene Tondenkübungen, zum Teil an Liedern, die Jahre zurückliegen. Die neue Tonart, die es zu erringen galt, war E-Dur, die auf Handzeichen des Lehrers singend und modulierend vom schon bekannten A-Dur aus durch Einführung des neuen Leittones erreicht und dann auch aufgeschrieben wurde. Mit Benennung der Noten, Hinweis auf schon bekannte Tonarten und verschiedenen anregenden Uebungen wurde die Bekanntschaft mit dem klanglichen Neuland gefestigt, und schon bewegte sich die Klasse mühelos zweistimmig, die beiden Stimmen zuweilen gewandt vertauschend, in der neuen Tonart.

Die Schüler der 1. Sekundarschulklasse zeigten: *Dur und Moll, Erarbeitung eines Moll-Liedes* und eröffneten ihre Lektion mit dem auffallend klangschönen Vortrag eines schweren dreistimmigen Kanons und stellten anschliessend sofort selbständig in klanglicher Selbstkritik richtig fest, dass und wieviel sie in bezug auf Tonhöhe gesunken waren. Eine an die Tafel geschriebene Melodie, die sich im Verlaufe der Arbeit als eine Art Krebskanon entpuppte, gab gute Gelegenheit zur Entwicklung der Kenntnisse von Tonart und Takt; sie wurde frischweg mit Tonika-do-Silben ab Blatt gesungen und auch sofort transponiert. Nach einigen Stimmbildungsübungen auf verschiedene Vokale und Konsonanten fanden die Schüler auch ohne weiteres ganz selbständig den Einsatz der 2. und 3. Stimme des Kanons. Die Brücke von Dur nach Moll wurde mit Hilfe der Kadenz geschlagen, die sowohl den Anlass zu Gehörs- als Gesangsübungen gab. Nun war die Klasse auch reif für das Blattsingen zweier an die Tafel geschriebener Moll-Lieder, die organisch Stück für Stück ersungen wurden: zuerst Erarbeitung der Tonhöhe, dann des Taktes, darauf Singen mit Tonika-do-Silben und zuletzt mit Text. Ganz selbstverständlich wurde so die Klasse ins Mollgeschlecht eingeführt, und es warf ein Schlaglicht auf die quantitativ und qualitativ geleistete Arbeit des Lehrers, zu vernehmen, dass ein grosser Prozentsatz der vor einem Jahre in die Klasse eingetretenen Schüler die Notenschrift noch nicht gekannt hatte.

Zum Schlusse noch einige allgemeine Eindrücke. Durchwegs angenehm fiel die geschmackvolle Auswahl der Lieder auf; sentimentale und unkindliche Kompo-

sitionen fehlten glücklicherweise ganz, dagegen war wertvolle Literatur aus alter und neuer Zeit vertreten, meist aus den drei Bänden «Der Schweizer Musikant», aber auch aus «Das Jahr des Kindes» oder dann wieder aus Jödes Kanonsammlung oder aus der Sammlung Diekermanns. So hörte man unter anderm die frischen Kanons: «Wacht auf», «Kommt herbei», Werner Wehrlis «Du und ich sind Brüederli», die lustige nordböhmische Pfandspielweise «Jetzt fahr'n wir über den See», das fröhliche «Im Frühling lasst uns wandern», ferner schlichte Abendweisen von Robert Blum und Jakob Hess, es ertönten das feinsinnige «Ich ging im Walde so für mich hin», das verinnerlichte «Der Mond ist aufgegangen» von Joh. Abr. P. Schulz. Wer würde je wieder Armin Knabs «Ich bin dir herzenguldengut» vergessen? Oder die ernsten Weisen: «'s Vreneli ab em Guggisberg», Zuccalmaglios «Schwesterlein», das ergreifende «Dona nobis pacem»? Bildet solche verantwortungsbewusste Liedwahl nicht das unfehlbarste Mittel im Kampfe *gegen* schlechte Unterhaltungsmusik, *für* eine edle Geschmacksbildung? Und erfolgt der Einsatz dieser Kampfmittel nicht gerade hier an der wirksamsten Stelle?

Improvisationslieder, wie man sie teilweise hörte, verdienten in ihrer Lebendigkeit durchaus, gesammelt und veröffentlicht zu werden, manches unechte «Auch-Jugend-Lied» würde daneben verblassen.

Für Chordirigenten war es eine Freude, zu sehen, wie rasch die Kinder auswendig sangen, ein Am-Texte-kleben gab es nicht. Ueberhaupt fiel musikalische Beweglichkeit als Resultat sorgfältiger Erziehung vielfach auf, hier gab es kein Verbanntsein mehr auf eine monotone 2. oder 3. Stimme, in frischem Austausch bewegten sich die Stimmen frei im Tonraum.

Nun zur Darbietung des Stoffes. Gewiss machten sich in der musikalischen Ausführung, auch bei Berücksichtigung der verschiedenen Altersstufen, Unterschiede qualitativer Art bemerkbar; da aber nirgends unschön gesungen wurde, fiel das nicht ins Gewicht. Es war nicht allein erfreulich, dass gut musiziert wurde, sondern dass sich Musik zum Erlebnisinhalt weitete. Wie mancher Schüler wird davon als dauernden inneren Wert ins Leben mitnehmen, und es ist sehr zu hoffen, dass diese Art Musikerziehung an Boden gewinne!

Walter Bertschinger,
Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Zürich
des Schweiz. Musikpäd. Verbandes.

Warum?

Hinder jedem Lebe
Stahd das Wort: Warum?
Aber 's chund kei Antwort,
Alls blibt still und stumm.

Trägs und tue nüd murre,
Mach, was d' nüd chascht lah,
Und das Fragizeiche
Lass derhinder stah!

Eine wird's scho wüsse —
Tue wie jede Baum:
Wachse, blüeh und rife! —
's Lebe-n-ischt en Traum.

Rudolf Hägni.

Ein Vorschlag für die Durchführung eines Auslandschweizerjugend-Tages in den Heimatschulen

«Das Unterrichtswesen einer Nation muss als Ganzes aus den Lebensbedingungen und dem Lebensideal derselben abgeleitet werden, und es gibt keine Erziehung unabhängig von dem Lebensideal und den Gesetzen der Nation.»
(Diltheys: Vorlesung zur Geschichte des Erziehungswesens.»)

Die Idee der Heimat- und Gedenktage ist auch bei uns in der Schweiz Gegenstand von Aussprachen in Lehrerkreisen und Vereinigungen, die sich um die Erneuerung unserer Kultur und unseres Zusammenlebens bemühen.

Die aussenpolitische Unsicherheit und die grosse geistige Not aber haben unser Volk wieder zusammengeführt. Es erkennt langsam die Gefahr, die dem Bestande der schweizerischen Einheit durch unschweizerische Ideen droht. Es erkennt die Not der Auslandschweizer und kann sich über ihre Folgen für die Auslandschweizerjugend ein Bild machen.

Es bestehen jedoch keine Schulanlässe, die dieser Seite unseres Volkslebens bis heute gerecht wurden. Und doch kann das Werk der Auslandschweizer ohne besondere Umgestaltung des Lehrprogramms in den Unterricht einbezogen werden. Geschichte, Geographie, Naturkunde und Wirtschaft geben dazu in Fülle Anknüpfungspunkte.

Ich schlage vor:

1. Im normalen Unterricht ist die Bedeutung des Auslandschweizers, des Auslandschweizerkindes bei den fachlich und sachlich gegebenen Punkten zu erwähnen und zu betonen.
2. An allen Schulen soll jährlich als ein bedeutsamer Tag des Schullebens ein *Auslandschweizerjugend-Tag* gefeiert werden. Der normale Unterricht wäre einzustellen. Erwachsene sollten am Tage teilhaben. Als Feiertage kämen Tage, die eine natürliche Veranlassung dazu gäben, in Betracht: a) Bundesfeier, b) Besuch eines Auslandschweizers, c) Wegreise eines Bekannten, eines Schülers ins Ausland, d) Schweizerschulgründungstage. Tage, die in Beziehung mit einem bedeutenden Auslandschweizer oder Schweizer stehen usw.

   Die Vorbereitung und Durchführung hat politisch neutral und sorgfältig zu geschehen. Die Durchführung hat sich an das Gefühl der Jugend zu richten und soll keinen lehrhaften Charakter annehmen.

Karl Ingold.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Kantonalen Lehrerkonferenz. Die Sitzung vom 7. Januar 1939 befasste sich in der Hauptsache mit der Gestaltung des *Lehrerkurses für die nationale Erziehung der Jugend.* Als Zeitpunkt für den Kurs, der doppelt geführt werden soll, werden in Aussicht genommen für *Aarau:* Mittwoch, der 3., 10. und 17. Mai und für *Brugg:* Samstag, der 6., 13. und 20. Mai. Leiter der Veranstaltungen ist Herr Rektor Vogel, Kölliken. Ihm stehen zur Seite die Herren Hans Siegrist, Baden, und Dr. Fritz Wartenweiler. Damit in unserem Kurs möglichst

alle Weltanschauungen vertreten seien, beschloss der Vorstand mit den anwesenden Leitern eine Erweiterung der Referentenliste. Herr Seminarlehrer Mülli soll sich zum Thema «Ein Gang durch das Lesebuch der Oberschule evtl. auch Sekundarschule» äussern. Herrn Prof. Dr. Thürer, Lehrer an der Kantonsschule in St. Gallen, soll das Thema «Die historische Entwicklung der Demokratie» überbunden werden, und Herr Nationalrat Killer wird ersucht, über «Aktuelle Demokratie» zu sprechen.

Die von Kollege O. Halter, Zofingen, inspirierte Sammlung für die *Schweizerschule in Mailand* hat den ansehnlichen Betrag von *Fr. 1117.80* ergeben, der dem Sekretariat des SLV zugestellt wird. *-i.*

Appenzell A.-Rh.

Um die Mittagsstunde des 11. Januar ist im Krankenhaus in *Trogen* Herr alt Rektor Dr. *Ernst Wildi* nach glücklich überstandener Magenoperation an Herzlähmung gestorben. Diese unerwartete Botschaft ruft in weiten Kreisen Bestürzung und tiefer Trauer; denn der Verstorbene hat sich um den innern und äussern Ausbau der Kantonsschule unvergängliche Verdienste erworben. Er war im Jahre 1901 nach Abschluss seiner Studien an der Eidg. Technischen Hochschule als Lehrer für Geographie, Chemie und Naturwissenschaften an die Kantonsschule berufen worden und wurde schon im Jahre 1904 als kaum 26jähriger zum Rektor der Schule ernannt. Bald zeigte es sich, dass die Behörde eine ausgezeichnete Wahl getroffen hatte. Denn der Initiative und dem Weitblicke des neuen Rektors war es zu verdanken, dass die Schule aus jahrelanger Krisis zu glänzendem Aufstiege geführt wurde: das halb private, halb staatliche Institut mit den ca. 100 Schülern, 5½ Jahreskursen ohne eigene Maturität wurde zu einer kantonalen Anstalt mit nahezu 400 Schülern und eigener, vom Bunde anerkannter Maturität ausgebaut. 33 Jahre (1904—1937) hat Dr. Wildi pflichtgetreu und zeitaufgeschlossen unermüdlich für die Schule gewirkt als vorzüglicher, anregender Lehrer, als trefflicher Rektor und Kollege und väterlicher Freund und Berater der Schüler. Darüber hinaus leistete er Land und Volk wertvollste Dienste als Mitglied von Schulbehörden und des Kantonsrates. Wie sehr das reiche Lebenswerk des Verblichenen gewürdigt wird, kam bei seinem im Oktober 1937 erfolgten Rücktritte vom Amt zu ergreifendem Ausdrucke. Bei der Jahrhundertfeier der Kantonsschule im Jahre 1921 hatte ihm die philosophische Fakultät der Universität Zürich in Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens und der von ihm verfassten Geschichte der Kantonsschule den Titel eines Ehrendoktors verliehen. Noch nach seinem Rücktritte vom Lehramte und vom Rektorat stand er der Schule, die er in zäher, zielbewusster Arbeit zu einem beispiellosen Aufstieg geführt hatte, mit Rat und Tat bereitwillig zur Verfügung. Leider hat ihm das Schicksal nur eine kurze Ruhezeit geschenkt. Als unermüdlich Tätiger wird er in dankbarer Erinnerung bei Kollegen, Schülern und im Volke von Appenzell fortleben. *r.*

Bern.

Die grosse Zahl der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen bildet in unserem Kanton nach wie vor ein sehr ernstes Problem. Sie werden gegenwärtig mit folgenden Zahlen ausgewiesen:

Primarlehrer: 120; davon 22 im frz. Kantonsteil.
Primarlehrerinnen: 68; davon 16 im frz. Kantonsteil.
Sekundarlehrer sprachlicher Richtung 31; dazu ebenso viele Sekundarlehrerinnen. Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung 43. Französische Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen 17.

Da vorläufig weder die Regierung noch die Lehrerversicherungskasse in der Lage sind, mit grösseren Mitteln einzuspringen, versucht der Lehrerverein, von sich aus zu helfen. Der Kantonalvorstand beantragt der bernischen Lehrerschaft, während 3 Jahren monatlich Fr. 5.— von ihrer Besoldung zugunsten des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen abzutreten. Mit diesen Geldern sollte die Pensionierung von Lehrkräften, die das 60. Altersjahr überschritten haben, ermöglicht werden; die Lern- und Hilfsvikariate, Kurse für die Stellenlosen und die Beschäftigung stellenloser Lehrkräfte beim Werk der Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege würden ebenfalls nach Möglichkeit unterstützt. Bis Ende Februar haben die Sektionen zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen, worauf der Abgeordnetenversammlung die definitiven Anträge unterbreitet werden, so dass schliesslich gegen Ende März nach Reglement die Urabstimmung durch die Post stattfinden kann. *ws.*

Glarus.

Letzten Samstag besammelte sich die Arbeitsgruppe Oberstufe und Sek.-Schule im Gewerbeschulhaus Glarus, um einen Vortrag von Jacques Jenny, Lehrer an der Höhern Stadtschule, anzuhören. Er behandelte das Thema «Vom Gestein zum Humus» mit gewohnter Gründlichkeit und vertiefter Sachkenntnis, so dass das «Miterleben der Stoffwerdung» für alle 52 Teilnehmer zum Genuss wurde. — Nach kurzer Klärung einiger Begriffe wurden folgende Teilthemen behandelt: Verwitterung (Gesteinszerfall, Gesteinszersetzung); Verwitterung durch Lebewesen; Humusbildung: Fäulnis, Verwesung usw. — Die grosse Ueberraschung für uns Teilnehmer bestand in der Ueberreichung einer interessanten, ins Stoffgebiet einschlägigen technologischen Zusammenstellung mit Erläuterungen und Tabellen, die jedem Teilnehmer als «Neujahrsgeschenk» überreicht wurde. Der Präsident des Kant. Lehrervereins verdankte Kollege Jenny sowohl den mit Begeisterung aufgenommenen Vortrag, als auch die ungeheure Arbeit, die er sich noch zusätzlich durch die Anfertigung des Anschauungsmaterials aufgeladen hatte. — Man merkt es dem Präsidenten der Kant. Naturforschenden Gesellschaft an, dass ihm die Ausgestaltung und Vertiefung des naturkundlichen Unterriches auf der Oberstufe der Volksschule Herzensangelegenheit ist. Für alles Gebotene vielen Dank! *-r.*

Luzern.

Skikurs des kantonalen Lehrer-Turnvereins. Zum elften Male besammelte sich am 26. Dezember in Schüpfheim eine Schar von über 60 Köpfen aus allen Teilen des Kantons, um mit den Postautos die winterlich schöne Fahrt zum 5tägigen Skikurs im idyllischen Sörenberg anzutreten. Unter der bewährten Leitung von Hrn. Hans Ritzmann, Luzern, mit seinem vorzüglichen technischen Stab, bestehend aus den Herren Frz. Schütz, Kriens, Hans Püntener, Wolhusen, und Hans Fischer, Luzern, verlief der Kurs im Geiste echter Kollegialität und ohne den geringsten Unfall. In verdankenswerter Weise überreichte Franz Schütz jedem Teilnehmer einen nach Stoff und Methode gleich sorgfältig durchgearbeiteten Lehrgang zur Erlernung der Skikunst. Dr. *H. A.*

Solothurn.

Von der jungliberalen Bewegung wird die Volks-Initiative ergriffen zur *Einführung eines obligatorischen Hausdienstlehrjahres.* Ob das schon seit langem erwogene Problem auch rasch realisiert werden kann? Wäre vielleicht nicht eher eine Lösung in dem Sinne möglich, dass das Jahr geteilt würde, d. h. ein halbes Jahr gründliche hauswirtschaftliche Schulung, also Ausbau der Haushaltungsschulen, und anschliessend gleich ein halbes Jahr Praktikum? — Wir dürfen auf den Verlauf sehr gespannt sein, den dieser erste Versuch in der Einführung des Hausdienstjahres nehmen wird. *A. B.*

St. Gallen.

In den Schulen der Stadt *Rorschach* beteiligen sich diesen Winter 346 Kinder an der Milchverpflegung; 248 trinken Kakao und 98 Milch. An den Spielabenden des letzten Sommers nahmen jeweils 30 bis über 100 Kinder teil. — Wegen Erreichung der Altersgrenze tritt auf Ende des Schuljahres Herr *Jos. Britt* nach 32jähriger erfolgreicher Tätigkeit an der Primarschule Rorschach in den Ruhestand.

In der am 11. Januar im «Schäfli» in Rorschacherberg abgehaltenen *Konferenz der Lehrer von Rorschach-Land* referierte Herr M. Büsser, Lehrer in Steinach, unter dem Titel «Natürlich ist die Schule schuld» in anregender Weise über das *Kinder- und Volkslied* und die Aufgaben der Schule im Kampfe gegen Kitsch und Schund auf diesem Gebiete. In einer instruktiven Lektionsskizze zeigte er die praktische Durchführung seiner Ideen und wies mit grosser Genugtuung auf die vorliegenden Bände des neuen schweiz. Schulgesangwerkes (Mittel- und Oberstufe) hin, die wertvollstes Liedgut aus alter und neuer Zeit enthalten.

Zürich.

Schulkapitel Pfäffikon-Zch. Das aus seuchenpolizeilichen Gründen verschobene Dezemberkapitel konnte am 14. Januar 1939 abgehalten werden. Der Vizepräsident, Herr Ernst Rohner, wies in seinen Eröffnungsworten auf die in nächster Zeit durchzuführenden Schreibkurse hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass nun bis auf weiteres die Schriftfrage im Kanton Zürich gelöst sein möge. Durch den Vortrag einer Händel-Violinsonate durch die Herren Brunner und Egli wurde das Kapitel bereichert.

Herr Lehrer Laubacher aus Zürich hielt den Kapitularen einen gutdurchdachten Vortrag über «Das Schultheater». Sein Vortrag gipfelte etwa in den Sätzen: Das Schultheater soll den Schüler fördern in der Muttersprache, soll ihm die freie Rede zu eigen machen und ihn befähigen, die Wirklichkeit dramatisch zu erfassen. Es soll rein unterrichtliche und erzieherische Absichten verfolgen, *niemals* soll es Attraktion werden. Das Schultheater will das Kind ganz erfassen. Kopf, Herz und Hand sollen dadurch zu einem harmonischen Ganzen gebildet werden.

Herr Ulrich Schulthess, Sek.-Lehrer, Illnau, zeigte den Kapitularen ein in der Schule gewachsenes und durch die Schüler geschaffenes Schultheaterstück. Er liess seine Erstklässler das Lesestück «Ei, so beiss» aus dem Sekundarschullesebuch dramatisieren. Was diese Schüler schufen, kann als vorzügliche Leistung bezeichnet werden. So wurde einem klar, dass der Weg das hauptbildende Element ist und den Schüler sprachlich bereichern muss!

Das Kapitel wählte seinen Vorstand für die Dauer von 1939 bis 1940 wie folgt: Präsident: Herr Karl Stern in Bauma, an Stelle des letztes Frühjahr aus unserem Kapitel gezogenen Herrn Höhn. Vizepräsident: Herr Arnold Brunner, Pfäffikon-Auslikon, an Stelle von Herrn Ernst Rohner, der während der Präsidentenvakanz als Vizepäsident die Geschäfte des Präsidenten geführt hatte. Aktuar blieb der derzeitige, R. Schenkel, in Ottikon-Illnau. *-l-*

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.

In der *Zusammenkunft vom 17. Dezember 1938* hielt Herr Prof. Dr. Brockmann einen eingehenden Vortrag über *«Die geographischen Grundlagen der schweizerischen Industrie».* Unserem Lande fehlen alle materiellen Voraussetzungen für die Maschinen-Industrie. Auch für die Textilindustrie haben in allen Jahrhunderten die eigenen Rohstoffe gemangelt. Wenn unser Land trotzdem eines der industriereichsten geworden und geblieben ist, so dank des Pioniergeistes und der Schaffenskraft seines Volkes. Erdkundlich und wirtschaftsgeschichtlich betrachtet darf man von einem schweizerischen Industrie-Wunder reden. — Aber dieses Wunder darf uns nicht blind machen für die unheimlichen Gefahren, die unsere Exportindustrie bedrohen und damit unser dichtgesiedeltes Volk auf dem kargen Boden vor die elementarsten Existenzsorgen stellen. Fast alle Rohstoffe beziehen wir aus dem Ausland, der grössere Teil der Produktion muss nach dem Ausland verkauft werden (von den Uhren 95 %); in dieser Situation erhält auch die politische Handlungsfähigkeit Schranken, die der Staatsbürger in ihrer ganzen Bedeutung bedenken muss.

Vortrag und Aussprache bewiesen eindringlich, wie sehr zum staatsbürgerlichen Urteil über Lebensfragen unseres Volkes und Staates Wirtschaftskenntnis und Verständnis nötig sind. Prof. Brockmanns Schlusswort mündete denn auch aus auf die Forderung: Wirtschaftskunde gehört unbedingt in die Seminarien, in die Mittelschule und in den staatsbürgerlichen Unterricht! *F.*

Die von uns an dieser Stelle veröffentlichten Berichte sind meistens nur Zusammenfassungen der ausführlichen Protokolle, welche vervielfältigt unsern Mitarbeitern zugestellt werden. Kollegen, die nicht mitarbeiten können, die ausführlichen Berichte aber gerne erhalten würden, sind gebeten, ihre Adresse mitzuteilen an J. Schmid, Lettenstr. 27, Zürich.

Ausländisches Schulwesen

Deutschland.

Wie die «Deutsche Schule» berichtet, erliess der Reichserziehungsminister nach der Ermordung des Gesandtschaftssekretärs Rath in Paris eine Verordnung, wonach sämtliche jüdische Schüler, die noch eine deutsche Schule besuchen, sofort zu entlassen seien. Die Regelung erstreckte sich auch auf Privatschulen und Universitäten. Die Rektoren der deutschen Hochschulen erhielten telegraphisch Anweisung, dass den Juden die Teilnahme an Vorlesungen und Uebungen sowie das Betreten der Hochschulen untersagt sei.

Der Fröbelverband hat sich selbst aufgelöst und in den nationalsozialistischen Lehrerbund eingegliedert. Die Vereinigung hat 165 Jahre lang das Vermächtnis

Fröbels gehütet, sein Gedankengut bewahrt und für seine Ideen gearbeitet.

In Oesterreich wurden die konfessionellen Privatschulen aller Stufen mit sofortiger Wirkung geschlossen. Das gleiche Schicksal traf auch die konfessionellen Schülerheime. Ausnahmen sind nur mit besonderer Genehmigung des Ministers möglich.

Der «Pädagogische Säemann» meldet, dass nur etwa 5 % aller deutschen Lehrer in der Hitlerjugend mitarbeiten. Er verbindet mit dieser Mitteilung die Bemerkung: «Wer möchte nicht mit uns glauben, dass eine sinnvolle Vereinigung von Jugendführung und Unterricht auf dem Dorf der einzelnen Persönlichkeit des Erziehers die schönsten und dankbarsten Aufgaben sind und dass ihm so Zuneigung und Ansehen von selbst erwachsen?»

In Preussen sind 3000 Lehrerstellen unbesetzt, in Bayern über 600, in der Provinz Ostpreussen allein über 500. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Arbeitsdienst haben zweieinhalb Jahrgänge des Nachwuchses sogleich beansprucht. Es wird auch festgestellt, dass besonders Junglehrer in andere Berufe abwandern, wo sie neben höherer Bezahlung ihrer Arbeitsleistung entsprechend anerkannt werden. Dem jährlichen Bedarf von etwa 8000 jungen Lehrern stehen nur 2500 Studenten gegenüber. Die Zeitschrift «Der Deutsche Erzieher» teilt in diesem Zusammenhang mit, dass in Ostpreussen schon jetzt über 10 000 Jugendliche nicht mehr ordnungsgemäss in den Berufsschulen unterrichtet werden können. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Lehrer hält die Eltern ab, ihre Kinder für den Lehrerberuf vorbereiten zu lassen. Eine 28jährige Volksschullehrerin erhält weniger Gehalt als eine junge Stenotypistin, deren Berufsausbildung zudem nicht soviel Zeit und Geld kostet. Aehnlich ist ein Vergleich zwischen einem jungen Lehrer und einem gleichaltrigen Angestellten.

Die «Deutsche Bürgerschulzeitung», die seit 26 Jahren für die tschechoslowakische Bürgerschule als eigene Schulgattung eintrat, stellte mit dem 31. Dezember ihr Erscheinen ein. Die letzte Nummer umfasste 2 Seiten, worin die Schriftleitung auf die Auflösung des Verbandes hinwies und die Mitglieder zum Eintritt in den nationalsozialistischen Lehrerbund aufforderte. *P.*

Aus dem Leserkreis

Das schweizerische Buch.

Männer und Frauen, über 20 verschiedenen politischen oder kulturellen Verbänden angehörend, beraten und finden Mittel, wie im tragischen Existenzkampf des schweizerischen Buches diesem durch unser Volk wirksame Hilfe zuteil werden könne. Wirtschaftlich gesehen ist die gegenwärtige Lage so, dass die durch Massenauflage und Exportprämien billigen deutschen Bücher sowie die Abdrosselung des deutschen Buchmarktes für schweizerische Bücher es unsern Verlegern fast unmöglich machen, ihre wichtige kulturelle Tätigkeit weiter zu entfalten. Hinzu kommt, dass eine Unmenge von guten und schlechten Zeitschriften sich so sehr im Volke eingenistet haben, dass durch sie und Kalender und Zeitungen die Lesebedürfnisse mehr als befriedigt werden, wodurch auch dem volkstümlichen Buch die Käufer fehlen. Das Radio hat unzweifelhaft in zahllosen Häusern die stille Buchlektüre auch zurückgedrängt, und wer noch liest, bedient sich gerne in den öffentlichen Bibliotheken. Leidtragende sind neben den Verlegern besonders, und da wirkt sich die Tragik der Lage für unser Volkstum verhängnisvoll aus, Betroffene sind auch unsere schweizerischen Schriftsteller, die, wie bekannt, zur Zeit nur noch unter ganz bestimmten Bedingungen in deutschen Verlagen unterkommen. Ein berufsmässiger Schriftstellerstand ist heute in unserem Vaterlande unmöglich. Viele Leute lässt diese unheilvolle Tatsache kühl. Während man in Bern Zehntausende von Franken für eine Untersuchung der Zahnkaries beim Rindvieh bewilligt und für die militärische Landesverteidigung Millionenbeiträge ohne Wimpernzucken herausgibt, wird das schweizerische Schrifttum mit ganzen 20 000 Fr. jährlich unterstützt. Das ist in der gegenwärtigen Situation ein Unglück! Doch müssen wir den Kampf dagegen Berufenen überlassen. — Hier sei gesagt, wie die Lehrerschaft beispielsweise für das schweizerische Buch sorgen kann: Kaufe für Dich und für andere wenn immer möglich Bücher schweizerischer Schriftsteller in schweizerischen Verlagen! Wenn Du eine Schul- oder Volksbibliothek zu verwalten hast, suche in jedem Fall ausschliesslich schweizerische Bücher zu kaufen, auch wenn dies manchmal ein Verzicht in sich schliesst! Beeinflusse auch Deine Schüler und deren Eltern nach Möglichkeit in dieser Richtung! Wecke Verständnis für die Notlage des schweizerischen Buchverlages, wo immer es möglich ist, besonders bei Politikern! Bekämpfe die meist schlechten ausländischen Romanzeitschriften!

Von Verlegerseite ist der oft gehörte Vorwurf wieder erhoben worden, die kantonalen Lehrmittelverlage beraubten die privaten Verleger des einzigen sicheren Geschäftes, gerade jener Gewinne, mit denen es ihnen in dieser Zeit allein möglich wäre, ohne Subventionen oder Bücher-Clearing überhaupt durchzuhalten. Dieser Vorwurf verlangt eine eingehende Antwort in der gegenwärtigen Lage; sie wird direkt erfolgen. *W. F.*

Kleine Mitteilungen

Herr Emil Schmidlin-Mösch, Bündnerstrasse 22, Basel, offeriert gegen Vergütung der Frachtspesen nachfolgende Jahrgänge der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Gebunden 1904 bis 1915, ohne 1910.

Offen 1899 bis 1903, 1910, 1916 bis 1922, 1925 bis 1935.

«Heim» Neukirch a. d. Thur.

Arbeitsprogramm für den Sommer 1939.

Halbjahreskurs für Mädchen von 18 Jahren an. Beginn Mitte April. Man verlange den ausführlichen Prospekt. Wir sind dankbar für Bekanntmachung dieser Kurse, besonders bei Mädchen aus dem Erwerbsleben. Wenn nötig, hilft die Stipendienkasse mit kleinern oder grösseren Beiträgen.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter der Leitung von Fritz Wartenweiler:

4. bis 10. Juni: Von unsern welschen Eidgenossen.
6. bis 12. August: Gottes Wort in unserm Leben.
8. bis 14. Oktober: Kleine Kinder und grosse Kinder. Schwierigkeiten auf unserem Erziehungswege.

Auskunft erteilt gerne die Leiterin *Didi Blumer*, «Heim» Neukirch a. d. Thur.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Frohes Schaffen. Zeichenausstellung.

Originalzeichnungen
zu den drei Kunstmappen *Schweizergeschichte* von O. Baumberger, Zürich.

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Berner Schulwarte

Ausstellung: **Das schweizerische Schulwandbilderwerk.**

Ausstellung der Ergebnisse der Wettbewerbe des Eidgenössischen Departements des Innern unter Schweizer Künstlern.

Die Ausstellung dauert von Sonntag, den 15. Januar bis Sonntag, den 2. April 1939 und ist geöffnet werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Mittwoch, den 22. Februar 1939, 14.15 Uhr: *Lehrbeispiele zum Gebrauch von Schulwandbildern.* Lawine und Steinschlag von Victor Surbek. Klasse IIIc der Knabensekundarschule II. Lehrer: Dr. H. Adrian. Söldnerzug von Burkhard Mangold. Klasse IIIb des Progymnasiums. Lehrer: Dr. R. Witschi.

Bücherschau

F. Klute: *Handbuch der geographischen Wissenschaft.* Lieferungen 156—160. Akadem. Verlagsgesellschaft, Potsdam. Brosch. RM. 2.40.

Klutes Sammelwerk hält den aufmerksamen Leser stetsfort in Spannung. Für den Geographielehrer, der sich ein Bild über ferne Räume schaffen muss, ist es schlechthin unentbehrlich.

W. Gredner, München, gibt Aufschluss über die Morphologie Hinterindiens. Die meridional verlaufenden Gebirge geben meerwärts gewaltigen Deltalandschaften, den wichtigsten Siedlungs- und Kulturbereichen Hinterindiens, Raum; denn die aus den stark beregneten Gebirgen hervorbrechenden Ströme schaffen im Verein mit den Lockerböden der Schwemmebenen die Grundlage für den grossangelegten Reisbau.

H. Dörries, Münster i. W., schliesst die Besprechung der Agrar- und Industrielandschaften Englands ab, die nach Ansicht des Verfassers allerdings nicht nur vom regionalen, sondern vom kolonialpolitischen Standpunkt aus betrachtet werden müssen.

Im Doppelheft über «Allgemeine Geographie I» schildert *F. Nussbaum,* Bern, an Hand zumeist schweizerischen Bildstoffes schlicht, sachlich und einprägsam die Wasser des Festlandes: Grundwasser, Quellen, Flüsse, Seen, Gletscher. Alpen und Pyrenäen, die dem Berner Glaziologen wohlvertraute Gegenstände sind, haben Nussbaum wertvolles Anschauungsmaterial geliefert über Firnbildung, Schuttverfrachtung, Eisabschmelzung, Schwankungen der Gletscher. Dem denkenden Gletscherwanderer ist hier Grundlegendes gesagt. *N. F.*

Artur Maximilian Miller: *Klaus von der Flüe, der Retter des Schweizervolkes.* Verlag: Josef Kösel & Friedrich Pustet, München.

Ein deutscher Dichter schreibt ein Buch über einen unserer Nationalhelden: Niklaus von der Flüe. Ein grossartig gelungener Versuch, das Ewige dieses Falles klarzulegen, den Pfad des Göttlichen zu zeigen aus der Fülle der legendären und biographischen Quellen; ein Werk, das gewachsen ist aus einem Dichterherzen, welches der Sehnsucht keinen Zwang antut und die hehre Schweiz in visionären Bildern zeichnet, ohne sie je gesehen zu haben.

Für die Hand des Lehrers ist's ein gar feines Werk. Daraus vorzulesen in den Geschichtsstunden vom Plappartkrieg, vom Reislaufen, vom Schwabenkrieg usw., welch eine Freude! Meisterhaft geraten ist die Darstellung, wie Niklaus von der Flüe als Vater von vielen Kindern, als Kriegsmann, Bauer, Politiker und Richter seines Volkes durch innere Wandlung mehr und mehr abrückt von der Geschäftigkeit und Besessenheit dieser Welt und zum Gottsucher und -diener wird. Das Buch schliesst mit Bruder Klausens Sieg an der Tagsatzung zu Stans und ruft uns unablässig zu: Haltet zusammen, Eidgenossen, lasset Eure Treue zu Volk und Vaterland nicht fahren! *E. O.*

J. Früh: *Geographie der Schweiz, 13. Lieferung.* Verlag: Zollikofer & Co., St. Gallen.

Mit der 13. Lieferung (Seiten 481—720) ist der dritte Band dieses gross angelegten vaterländischen Werkes vollendet. Sein inzwischen verstorbener Verfasser beschliesst es mit warmem Dank an die oberste Landesbehörde für die grosszügige finanzielle Unterstützung und an all seine Helfer, die er zur Ueberprüfung einzelner Abschnitte und infolge vorgerückten Alters immer zahlreicher auch als Bearbeiter von Teilgebieten herbeizog, so Prof. Nussbaum, Bern, für die Berner Alpen, Prof. Vosseler, Basel, für die romanischen Voralpen und das Wallis, Prof. Rüetschi, St. Gallen, für das Tessin. Die Ausstattung ist die gewohnte. Ein Sach- und Ortsregister soll im Laufe des Jahres 1938 gesondert erscheinen. *-u-*

Otto Feier: *Lionel.* Roman eines jungen Menschen. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 166 S. Lwd. Fr. 5.—.

Im Laufe eines Frühlings, eines Sommers und eines Herbstes erlebt Lionel, ein junger Dichter und Träumer, alle Stadien von der noch schüchternen Liebessehnsucht bis zur Entsagung. Danika, die Frau, deren Augen ihm ins Herz gefallen sind, ist die Frau eines andern; aber Lionels Liebe ist so gross, dass sie nur lieben, nicht besitzen will. Es ist eine ewige Liebe, die selbst dann noch weiterdauert, als Lionel aus dem Leben gegangen ist.

Haupthandlung sind Lionels Seelenvorgänge; das Buch ist also nicht spannend im gewöhnlichen Sinn des Wortes, bietet aber dank seinem Reichtum an psychologischen Einzelheiten und dank seiner dem Inhalt so sehr angepassten Sprache einem beschaulichen Leser viel Genuss. *E. Z.*

Josef Reinhart: *Der Jümpferlibuur; e Gschicht ab em Land.* Verlag: Heinrich Majer, Basel. 158 S. Lwd. Fr. 4.80.

Die vorliegende Erzählung erschien vor 30 Jahren in kürzerer Form in den «Guten Schriften». Ihr Thema ist die Heirat eines ziemlich weltfremden Pächterssohnes mit der verwöhnten, romantisch veranlagten Tochter seines Pachtherrn. Zu Theodors Schrecken stiftet Schanettlis launisches Wesen bald Unfrieden, so dass die treue Magd und die langjährigen Knechte eines nach dem andern aus dem Hause gehen. Erst eine schwere Krankheit Theodors bewirkt, dass das Stadtjümpferli seine Fehler einsieht und sich bemüht, eine Bauernfrau zu werden, wie sie Mann und Hof nötig haben.

Der vielbeschriebene Gegensatz Stadt — Land hat hier eine recht köstliche Darstellung gefunden. Wir vermissen aber die Straffheit, die Reinharts späteren Werken trotz aller humorigen Gemütlichkeit in hohem Masse eignet. *E. Z.*

Rudolf Schnetzer: *Im Schatten der Gefahr; ein schweizerischer Gebirgsdorfroman.* Verlag: Friedrich Reinhardt, Basel. 325 S. Leinen.

Geschildert wird hier das Leben in einem vom Bergsturz bedrohten Glarnerdorf. Gefahr droht auch der Liebe zwischen Anna Schilter und Rudolf, der oben am Berge Posten steht. Denn der Schmerz um seinen Hof lässt Vater Schilter das Wohl seiner Tochter vergessen und den Wunsch aufkommen, sie möge die Anträge des auf Abwege geratenen Martin Heer annehmen. Aber einsichtige Leute stehen Anna und Rudolf bei, so auch Martha, die Magd auf dem Heerhof, die Martin in ihr Herz geschlossen hat; ihre Treue wird aber erst belohnt, als Martins Vater, um ihn vor Verbrechen zu bewahren, den Tod gefunden hat.

Eine gewisse Langatmigkeit — die Schnetzer übrigens in seinen neueren Werken abgelegt hat — vermag der bewundernswert sicheren psychologischen Gestaltungskraft und der wohlabgewogenen und doch bodenständigen Sprache nur unwesentlich Abbruch zu tun. *E. Z.*

Joh. Rud. Stoffel: *Das Hochtal Avers* (Graubünden). Mit 57 Kunstdruck-Bildern und 1 Dufourkarte. 260 S. Verlag: Zofinger Tagblatt in Zofingen. 1938. In Leinen geb. Fr. 6.50.

Ein schlichter Averser, der sein Heimattal um rechts- und kulturgeschichtliche Entdeckungen bereichert hat, erzählt in ungekünstelter Sprache von der Eigenart und Schönheit der höchstgelegenen Gemeinde Europas: von den «Herkommen Lüt in den obersten Höhinen, die fry oder Walser sind», ihren alten Sitten und ihrer Mundart, vom Holzet, Alpleben und dem einstigen Warentransport, von Schule und Kirche, von Wilderern, reissenden Tieren, Lawinen und recht ausführlich vom Schmuggel hinüber und herüber, den er in 22jährigem Grenzwachtdienst bis ins einzelne verfolgt hat und, wie alles, lebenswahr darstellt. Lesenswert für Volkskundler und für Freunde des Hochtals Avers. *-u-*

Collection of English Texts for Use in Schools. 48 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Brosch. 90 Rp.

Die ganze Sammlung steht unter der fachmännischen Beratung und in enger Verbindung mit dem schweizerischen Anglistenverband. Es ist eine der wenigen Ausgaben englischer Lesehefte, die den Bedürfnissen schweizerischer Schulen Rechnung trägt und in einem schweizerischen Verlag erscheint. Die Lehrerschaft, auch die der Sekundarschulstufe, wird dem Unternehmen, das fachmännisch aufs beste betreut ist, ihr Interesse nicht versagen. *—st.*

F. L. Sack: *Grammatik des modernen Englisch.* 150 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Kart. Fr. 3.60.

Das Werk hat die Wiederholung und Vertiefung der Sprachlehre zum Ziel und kann im zweiten Jahre des Englischunterrichts zur Verwendung gelangen. Seine Vorzüge sind die aussergewöhnliche Klarheit und Einprägsamkeit der dargebotenen Regeln und Beispiele. Der moderne Sprachgebrauch wird dem Schüler jederzeit eindringlich beigebracht, das Gefühl für das praktisch anzuwendende Englisch stets entwickelt. Klarheit und Uebersichtlichkeit des Druckbildes sind Zeichen des gewiegten Praktikers. Das Buch muss Lehrenden und Lernenden in seinem neuzeitlichen und grosszügigen Aufbau Freude machen. *S.*

F. Bourquin: *Cours moderne gradué de Thème Anglais.* 168 S. Verlag: Payot & Cie., Lausanne. Kart. Fr. 3.50.

Das Buch ist für die Abschlussklassen höherer Mittelschulen bestimmt und richtet sich weiterhin an alle Englischstudierenden, die auf einer gründlichen Syntax aufbauen. Der Band umfasst: a) Eine nach Schwierigkeiten gestufte Sammlung von 115 Uebersetzungsaufgaben. b) Einen Auszug der englischen Grammatik in einfacher, gedrängter Sprache als Vorbereitung auf mündliche Examen. c) Ungefähr 600 Redewendungen der englischen Sprache, die eine Bereicherung der Sprechgewandtheit darstellen, wenn sie regelmässig geübt werden. d) Ein vollständiges Wörterverzeichnis. Der Lehrer wird nicht mehr gezwungen sein, in der letzten Klasse eine ermüdende Wiederholung der Grammatik zu beschreiten, da der fleissige Schüler nach dem Buche sich leicht selbst zurechtfindet. *-ie-*

Dr. **Louis Locher-Ernst**: *Geometrisieren im Bereiche wichtigster Kurvenformen.* Eine erste Einführung in das geometrische Denken. Mit 51 Abbildungen. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 4.80.

Vor etwas mehr als Jahresfrist hat der Verfasser im gleichen Verlage sein Buch: «Urphänomene der Geometrie» herausgegeben, eine elementare, für weitere Kreise von Mathematikfreunden bestimmte Einführung in die neuere Geometrie. Die gleichen Vorzüge (grosse methodische Geschicklichkeit, volle Beherrschung des überaus weitschichtigen Stoffes, Klarheit in der Entwicklung), die das erste Werk auszeichneten, sind auch in dem neuen Hefte: Geometrisieren (64 Seiten) wiederzufinden. Aus drei überaus einfachen Bewegungsformen werden verblüffend einfach die Kegelschnitte, die archimedische und die logarithmische Spirale, die Cassinischen und andere Kurven erzeugt. Die flotten Abbildungen beweisen nicht nur das pädagogische Talent, sondern vor allem auch die Freude an der Schönheit der geometrischen Formen. «Daran zu arbeiten, in das Licht des Denkens auch die Wärme des Erlebens zu tragen — ist das Motiv für die vorliegende Arbeit», die eine Ueberarbeitung von Vorträgen ist, die der Verfasser am Goetheanum in Dornach gehalten hat. Interessante Zusammenhänge der geometrischen Fragen mit vielen andern Wissensbereichen öffnen Ausblicke in Neuland. Dr. *Adolf Hess*, Winterthur.

Bluemegärtli. Als erste Frucht der Arbeit der neuen Lesebuchkommission der «Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache» ist das erste Lesebuch: «Bluemegärtli» erschienen.

Die Texte sind den kleinen und grossen Alltagsfreuden und Alltagssorgen des Kinderlebens entnommen. Was aber vor allem den Kleinen das Büchlein lieb machen wird, das sind die frohbewegten, bunten Bilder der St. Galler Künstlerin Hedwig Scherrer. Sie muss die Kinder mit dem Herzen kennen, diese Malerin — und deshalb sind diese Bilder nicht blosse Illustrationen, sondern führen mitten hinein in die mannigfachen Stimmungen der Kleinkinderwelt. Das Büchlein kann sicher auch Lehrkräften auf der Unterstufe der Primarschulen gute Dienste leisten. *G. G.*

Kulturfilme

Die *Zürcher Kulturfilmgemeinde* bringt in der II. Hälfte der Spielzeit 1938/39 im Orientkino jeweils Sonntags 10.30 Uhr folgende Aufführungen:

22. Januar: Zauberer bei den Urwald-Indianern.
12. Februar: Kanada.
19. Februar: Eiszeitmenschen.
26. Februar: Im Raupenauto von Damaskus nach Peking.
5. März: Visages de France.
19. März: Urkräfte des Weltalls.

An unsere sehr verehrten Abonnenten!

Wir machen Sie höflich auf den in Nr. 1 vom 6. ds. beigelegten Einzahlungsschein zur Bezahlung des Jahresabonnements pro 1939 aufmerksam. Für Einzahlungen bis *zum 20. ds.* sind wir Ihnen sehr dankbar. Nach diesem Zeitpunkt werden wir uns erlauben, den allenfalls noch ausstehenden Betrag von Fr. 9.75 plus 25 Rp. Einzugsporti = Fr. 10.— per Nachnahme zu erheben.

Für direkte Regulierung sind wir Ihnen im voraus dankbar, da Sie uns dadurch viel Mühe und Arbeit ersparen.

Mit freundlichem Gruss

Die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Schulfunk

Montag, 23. Jan.: *Johann Rudolf Wettstein.* Die wichtigsten Episoden aus dem Leben dieses grossen, eidgenössischen Staatsmannes, der für die Schweiz die Garantie der Neutralität errungen hatte, werden in einer Hörfolge von Dr. Jack Thommen, Basel, zur Darstellung kommen. Lebensbild und Näheres zur unterrichtlichen Behandlung siehe Schulfunk-Zeitschrift (Verlag Ringier, Zofingen).

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Redaktionskommission.

Prof. Dr. *Paul Boesch*, Zürich (Präsident); *Paul Hunziker*, Reallehrer, Teufen (App. A.-Rh.); *H. C. Kleiner*, Sek.-Lehrer, Zürich; Dr. *O. Rebmann*, Bezirkslehrer, Liestal; *Hans Siegrist*, Bezirkslehrer, Baden; die Redaktoren der SLZ: *Otto Peter*, Sek.-Lehrer, Zürich, und Dr. *Martin Simmen*, Sek.- und Seminarlehrer, Luzern.

Sitzung vom 12. Januar 1939 in Zürich.

Die Kommission besprach die durch die Beilage des Propagandazettels der Deutschen Reichsbahnzentrale in Zürich und durch die in Zuschriften an die Redaktion und in Zeitungsartikeln geäusserten Beschwerden geschaffene Lage. Sie stellt fest: 1. Dass die beanstandete Beilage ohne Wissen der Redaktion der Nr. 51 beigelegt wurde und dass auch die die Beilage empfehlende redaktionelle Notiz ohne ihr Wissen in die Nr. 51 kam. (Siehe Erklärung der Schriftleitung in Nr. 52.) 2. Dass der Fachschriftenverlag für diesen Verstoss gegen den Vertrag betr. Herausgabe der SLZ allein die Schuld trägt. Der Verlag hat sich in Nr. 1 formell entschuldigt und zugesichert, dass solche Verstösse nicht mehr vorkommen werden. Die im Entschuldigungsschreiben enthaltene Bemerkung, wonach «seit Jahren alle Beilagen der SLZ mit einem stereotypen Vermerk der Redaktion begleitet sind», ist so zu verstehen, dass wohl die redaktionelle Formulierung in der Regel die gleiche war, dass jedoch bis anhin die Schriftleitung gemäss Vertrag nach Einsichtnahme der Beilage über die Verwendung des Hinweises von Fall zu Fall entschied. 3. Dass sich der Verwaltungsrat der A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei in Zürich laut Ragionenbuch aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzt: Leonhard Dürst, Delegierter des Verwaltungsrates; Ed. Günther, Kilchberg (Präsident); Aug. Lutz-Kuster, a. Pfarrer, St. Gallen; Ludwig Zweifel, Papierfabrik, Netstal; Hansjürg Meyer, Zollikon. 4. Dass die Inseratenabteilung des Fachschriften-Verlags sich durch ein Rundschreiben an die Reichsbahnzentrale in Zürich gewendet und diese auf die kommenden Festtage hin zur Reklame in der SLZ eingeladen hat.

Sie stellt dem Zentralvorstand des SLV als dem Vertragspartner den Antrag, er möchte an den Fachschriften-Verlag die Forderung stellen, dass das schuldige Personal festgestellt und gemassregelt wird.

Die Kommission beschloss ferner, diese Erklärung allen jenen Zeitungen zuzustellen, die sich über diesen Fall geäussert haben, und hofft damit alle nötigen Aufschlüsse gegeben zu haben.

Sie knüpft daran die Bitte an alle Abonnenten, der Schweizerischen Lehrerzeitung ihr Vertrauen zu bewahren.

Der Präsident der Redaktionskommission:
Dr. *Paul Boesch.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

ARBEITSBÜCHER FÜR SCHWEIZERSCHULEN

Neu ist erschienen:

Schweizer Heimat-Lesebuch

Herausgegeben von Adolf Lätt

1. Teil: **Jura, Mittelland und Alpen.** 2. Teil: **Die Alpen**

Je 128 Seiten. Kartoniert je Fr. 2.50

Schilderungen der heimatlichen Welt in Gedichten und Prosastücken unserer Dichter. Sie beleuchten treffend die Eigenart der verschiedenen Landschaften. Die Lehrer finden in diesen Heften belebenden Begleitstoff zur Landeskunde, der das geographische Wissen fruchtbar und für die staatsbürgerliche Erziehung wertvoll macht.

„Die Verwendung dieses Arbeitsbüchleins wird den Geographieunterricht, besonders auf der Volksschulstufe, vielseitig befruchten."

Amtliches Schulblatt Basel-Stadt

„Die Hefte werden namentlich in obern Klassen der Primarschule gute Dienste leisten."

Schulblatt für Aargau und Solothurn

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

Kaiser's Zuger Wandtafeln

Fabrikation und Vertrieb **neuester Wandtafelsysteme.** Beste Schreibflächen-Verhältnisse; sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter beschädigter Tafeln. Verlangen Sie gef. Offerten und illustrierten Katalog.

Jos. Kaiser, Wandtafeln-Fabrikation, Zug, Tel. 4 01 96

Kleine Anzeigen

Austausch. M. Louis Zali-Marggi, Unternehm., La Sarraz (Vd.) wünscht seine 16 j. Tocht. f. 1 J. in Deutschschw. zu placieren im Austausch gegen jung. Mädchen od. Jüngling. Es wird verlangt und geboten, dass man die Möglichkeit hat, die Sprache gut zu erlernen. 362

Mitglieder des SLV genießen auf ihren Insertionen 10% Rabatt!

Lohnender Nebenverdienst

für Lehrer (Lehrmittel).

Offerten unter Chiff. SL 358 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Umstände halber ist in Kurort Grb. 1250 m ü. M. schön gelegenes, grösseres **Haus** 15 Zimmer, 18 Betten, passend für **Ferienheim, Ferienkolonie oder Pension zu verkaufen oder zu vermieten.** Anfragen unter Chiffre O 4495 Ch an Publicitas A.-G., Chur. 360

Offene Lehrstelle

An der **Sekundarschule Schwanden** (Glarus) ist die Stelle eines 4. Sekundarlehrers zu besetzen. Gesucht wird ein Lehrer für die Hauptfächer: Deutsch und Französisch. Er muss aber auch befähigt sein, mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht zu erteilen. Zudem auch Knabenturnen.

Besoldung: Anfangsgehalt 6100 Fr. plus die gesetzlichen Dienstalterszulagen, im Maximum erreicht nach 12 Jahren.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit und ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens 15. Febr. 1939 an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. Ludwig in Schwanden, zu richten. Antritt der Stelle Ende April 1939.

Schwanden, 14. 1. 39. 359 Der Schulrat.

WANDKARTEN, LAGERPOSTEN billigst

Schweiz Fr. 3.50; Maßstab 1 : 40000; Grösse 70/90 cm. Europa Fr. 3.—, Maßstab 1 : 8200000; Grösse 70/74 cm. Grössere Posten billiger. Farbendruck, satiniert. Per Nachnahme. **Emil Specht, Postfach Schaffhausen.**

Die **SCHWEIZERSCHULE MAILAND**

sucht auf Mitte März einen

Sekundarlehrer

361

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung für Rechnen, Algebra, Geometrie, Naturkunde, Physik, geometr. Zeichnen und Turnen in den Klassen 6-9. 28 Pflichtstunden, Anfangsgehalt 16000 Lire. Maximum nach 12 Dienstjahren 31000 Lire. Altersrente. Nur Bewerber, die längere Zeit bleiben wollen, mögen ihre Offerte, begleitet von Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Photographie bis zum 4. Februar an den **Consiglio della Scuola Svizzera, Via C. Porta, 9,** einsenden. Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

OFFENE LEHRSTELLE

An der Gemeindeschule Herisau ist die Stelle einer 363

Arbeitsschullehrerin

zu besetzen. Stellenantritt: Schulbeginn Frühjahr 1939. Bewerberinnen, die den vollständigen Lehrgang einer Frauenarbeitsschule absolviert haben müssen, werden eingeladen, ihre Anmeldung mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit bis Ende Januar 1939 an den Präsidenten der Gemeindeschulkommission Herisau, Herrn Gemeinderat Hans Balmer, Oberdorfstrasse in Herisau, einzureichen.

Herisau, den 18. Januar 1939.

Gemeindeschulkommission Herisau.

Knaben-Sekundarschule Schaffhausen

Offene Lehrstelle

An der Knaben-Sekundarschule der Stadt Schaffhausen ist infolge organisatorischer Aenderungen (Einführung des obligatorischen Handarbeitsunterrichtes) auf Beginn des Schuljahres 39/40 eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Über Pflichtstundenzahl und Besoldungsverhältnisse gibt die städtische Schulratskanzlei Auskunft.

Bewerber um diese Lehrstelle, die in der Lage sind, Unterricht in Hobelbankarbeiten erteilen zu können, wollen ihre Anmeldungen bis zum 26. Januar a. c. an die kantonale Erziehungsdirektion richten.

Mit der Anmeldung sollen die üblichen Zeugnisse sowie eine kurze Darstellung der bisherigen Wirksamkeit angegeben werden.

Schaffhausen, den 11. Januar 1939.

Der Stadtschulrat.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen
Hünibach bei Thun, Telephon 38 90
Berufskurse, Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller.** Prospekte verlangen.

Institut SCHLOSS MAYENFELS bei Pratteln (Baselland)

Schüler von 10—18 Jahren. Sorgfältige Erziehung. Gründliche Vorbereitung auf alle höheren Klassen. Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung. Sehr günstige Gelegenheit leicht Französisch zu lernen. Neues, modern einger. Schulgebäude. Prosp. gratis. **Dir. Ph. Jacobs.**

Athenaeum Zürich

Primar- und **Sekundarabteilung, Handelsschule** mit Diplom-Abschluss. Voll ausgebautes **Gymnasium** bis Maturität.
Aufragen an **Dr. E. KLEINERT,** Zürich 7, Merkurstrasse 30, Tel. 2 08 81.

Evangelisches Lehrerseminar - Zürich 6

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis spätestens bis 1. Februar an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft gerne bereit ist. Es werden auch MÄDCHEN als externe Schülerinnen aufgenommen, doch nur solche, die nicht beabsichtigen das zürcherische Lehrerpatent zu erwerben.
Die Aufnahmeprüfung findet am 17. und 18. Februar statt.
335 **K. Zeller,** Direktor

Freies Gymnasium in Zürich

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung auf christlicher Grundlage zur eigenen, staatlich anerkannten Maturität für Universität und Technische Hochschule. Die **Vorbereitungsklasse** (6. Schuljahr) bereitet auf das **Real-** oder **Literargymnasium** vor (7. bis 12. Schuljahr). Den Knaben, die sich auf eine Berufslehre, auf die Handelsschule oder auf das Studium an der Technischen Hochschule vorbereiten wollen, vermittelt die **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule** (9. bis 12. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse. Näheres im **Prospekt.** — Anmeldungen sind bis zum **15. Februar** zu richten **an das Rektorat,** St. Annagasse 9, Zürich 1, Telephon 3 69 14.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturitätsvorbereitung**
Handelsdiplom

Französische Schweiz

„Les Primevères" Château d'Oex

Privatschule für Knaben. Einzel-Unterricht in modernen Sprachen. Ferienkurse. Wintersport. Gute Küche. Mässige Preise. Prospekt und Auskünfte durch die Direktion.

Knaben-Institut „Clos des Sapins"

Colombier bei Neuenburg (bis jetzt Pension-Ecole Aubry, Roche bei Aigle). Gründl. Französisch-Unterricht, Englisch und Italienisch im Preis inbegriffen. Handelskurse. Vorbereitung für verschiedene Examen. Mässige Preise. Ad. Aubry, Dir.

Töchterpensionat

2

als Fortsetzung der Handels- oder Berufsschule sowie zur Erlernung der modernen Sprachen zur Erwerbung des Diploms. Komfortables Haus mit grossem Garten. Gute Ernährung. Vorteilhafte Preise. Alle Sportarten. Auskünfte und Prospekte bereitwilligst.

PARCS 11, NEUENBURG

Stadt Neuenburg: Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 18. April bis 14. Juli 1939

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. od. III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen

Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten

Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:
Anfang des Schuljahres: 18. April 1939
Erster Ferienkurs: 17. Juli bis 5. August
Zweiter Ferienkurs: 28. August bis 16. September

Handelsabteilung: *Anfang des Schuljahres: 19. September 1939*
Auskunft und Programme beim Direktor: **P. H. Vuillème**

Töchterpensionat La Châtelainie St-Blaise-Neuenburgersee

Gegründet 1880. **Französisch,** Englisch, Italienisch. Handelsfächer in Franz. und Deutsch. Haushaltung. Sporte. Sprachen- und Handelsdiplom. Prosp. durch Prof. Dr. **A. Jobin** und Frau.

Institut Cornamusaz, Trey

Ecole d'administration et de commerce (Vaud)

Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales.

Töchterpensionat „DES ALPES" Vevey-La Tour Gegr. 1914

Alles Wünschenswerte gründl. Eintritt zu jeder Zeit. Anmeldung für Frühling 1939 jetzt schon empfehlenswert. Förderl. Dreimonatskurse den Winter über. Nur Internat. Stets persönliche Rücksprache in jeder Schweizerstadt möglich.

Knabeninstitut GILAMONT - VEVEY

Knabeninstitut (seit 33 Jahren) nimmt eine beschränkte Anzahl Schüler auf. Gründliches Studium der französischen, modernen Sprachen und Handelsfächer. Preis ca. 100—125 Fr. per Monat. Prosp. und Referenzen.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

AZ Bern Landesbibliothek

ERFAHRUNGEN
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT
Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JANUAR 1939 — 24. JAHRGANG • NUMMER 1

Einige Bemerkungen über den Gebrauch von Modellen im Biologieunterricht

Von *A. Steiner*, städt. Gymnasium, Bern.

Im ersten Teil des Aufsatzes über Insektenflug (Nr. 5 des vorigen Jahrganges) wurde am Schlusse ein Modell eingeführt. Dies geschah in der Weise, dass der Schüler, gestützt auf seine Kenntnisse über den Bau und die Funktion der betreffenden Organe, veranlasst werden sollte, das bezügliche Modell wenn möglich selber zu erfinden und herzustellen. In diesem Verfahren sehe ich eine These verwirklicht, die ich im allgemeinen für die methodische Verwendung von Modellen aufstellen möchte. Sie besagt, dass diese Hilfsmittel aus den stufenweise zu immer grösserer Klarheit gelangenden Vorstellungen des Schülers selber herauswachsen müssen; ihre Konstruktion stellt gleichzeitig eine gedankliche Abstraktion wie eine intuitiv-schöpferische Phase des Lernvorgangs dar. Damit ist ihr Wert und ihre Begrenzung zugleich festgestellt; im allgemeinen stellen sie ein Schlussglied des Lernvorgangs dar, bewähren sich aber nur dann, wenn sie die Verbindung mit der lebendigen Anschauung, aus der sie hervorgegangen sind, nicht verlieren.

In körperlicher Form und mit der Möglichkeit der dynamischen Darstellung können sie als eine Weiterführung der schematischen Zeichnungsskizze aufgefasst werden; beide haben nur als Leitlinien zu gelten, die in die lebendige Wirklichkeit hineingezogen wurden.

Nur in besondern Fällen lässt sich nach meiner Auffassung eine andere Bewertung und Verwendung der Modelle rechtfertigen. Dies kann z. B. eintreten, wenn aus zeitlichen Gründen gewisse Untersuchungen im biologischen Praktikum unterbleiben müssten, falls nicht eine Vorbereitung über Form- und Lageverhältnisse der betr. Objekte vorgenommen würde, in der ein Modell u. U. viele Worte zu ersparen vermag. So wäre es mir unmöglich, innerhalb der gegebenen Zeit die Mundteile der Insekten ohne vorhergehende Darlegung ihres Grundplans, die ich an Hand eines selbst angefertigten Modells vornehme, im Praktikum untersuchen zu lassen. Ebenso verwende ich eigene Modelle bei der Behandlung der Zellteilung und schreite erst nachher zur Untersuchung oder Demonstration der bezüglichen Objekte.

Der eingangs aufgestellten These nicht widersprechend sehe ich auch Darstellungen mittels einer Formmasse, z. B. Plastilin, an, welche zeitlich aufeinanderfolgende Vorgänge unmittelbar nachzubilden und dadurch die Kontinuität des betreffenden Geschehens hervorzuheben vermögen. Dahin gehören die Beispiele, die *Hofmänner* in seinem bemerkenswerten Aufsatz über «Rasches Demonstrationsmodellieren» (Erfahrungen XVII, 1932, Nr. 1; s. auch seinen früheren Beitrag in Erfahrungen XVI, 1931, Nr. 3) angeführt hat. Seiner Darstellung der Entwicklung des Amphioxuseies bis zur Gastrula stelle ich ein anderes Beispiel aus der embryonalen Entwicklung der Wirbeltiere zur Seite. Am besten wird diese auf der Embryologie der Amphibien aufgebaut. Hierbei kann die Behandlung mit der direkten, nicht vorbesprochenen Anschauung einzelner typischer Stadien im Praktikum oder in einer Demonstration beginnen, wobei die Ergebnisse gleichzeitig oder nachher unter möglichster Mitarbeit der Schüler stufenweise geordnet und in Zusammenhang gebracht werden. Aber für die Darlegung der inneren Vorgänge, wie z. B. der Umbildungen des Mesoderms zu Chorda, Ursegmenten und Seitenplatten und des weiteren Verhaltens dieser Teile, verwendet man (am besten auch hier erst nach der Darbietung einzelner darauf bezüglicher mikroskopischer Schnitte) mit grossem Gewinn Plastilin, an dem nicht nur die räumliche Verteilung, sondern auch das *zeitliche Geschehen* dargestellt werden kann. — Als Abschluss dieser Behandlung, oder vielleicht erst in der Repetition, werden bleibende Modelle eingesetzt, wie sie im nachfolgenden Aufsatz beschrieben werden.

Modelle zur Molchentwicklung

Von *W. Schönmann*, städt. Gymnasium, Bern.

Als Einführung in die Embryologie der Wirbeltiere eignet sich die Molchentwicklung ausgezeichnet; denn ohne grosse Mühe können wir uns lebendes Material in allen Stadien und beliebiger Zahl beschaffen. Auch lassen sich leicht Mikrotomschnitte herstellen. Die Gestaltungsvorgänge in ihrem räumlichen und zeitlichen Geschehen bieten hier aber dem Schüler erhebliche Schwierigkeiten. Mit plastischen Modellen kann ihm der Weg zu klarem Erfassen erleichtert werden. Zu der Einfügung dieser Modelle in den Unterricht sei hier auf die diesbezügliche These von Dr. Steiner-Baltzer, Bern, hingewiesen (siehe «Der Insektenflug» 3. Teil). Ich möchte hier zwei Modelliermassen empfehlen, die jede ihren besonderen Platz und Vorteil im Unterricht aufweist, nämlich Plastilin und das leider noch zu wenig bekannte Plastikon.

Plastilinmodelle haben den Vorteil, dass sie nicht nur das Statische — die räumliche Aufteilung —, sondern auch das Dynamische — die Formbildungsvorgänge —, veranschaulichen lassen. Dies sei hier an einigen Beispielen dargestellt:

Furchung: Wir studieren verschiedene Furchungsstadien lebender oder auch fixierter Molchkeime. An einer Plastilinkugel werden nun die ersten drei Furchen nachgebildet (siehe den Aufsatz von Dr. B. Hofmänner: «Rasches Demonstrationsmodellieren im nat. Unterricht». 2. Teil: Entwicklung des Amphioxuseies bis zur Gastrula. Erfahrungen 1932, Nr. 1.)

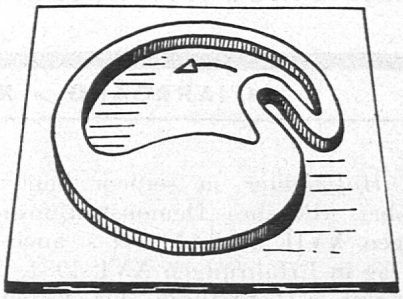


Fig. 1

Gastrulation: Ausgehend von der Betrachtung lebender Ganzkeime untersuchen wir die Schnittbilder verschieden alter Gastrulen. An einem Schnittmodell aus Plastilin können wir nun die Gestaltänderungen, die uns die Mikrotomschnitte in einer Bildserie zeigten, nachbilden (Fig. 1). Auf einer mit Glyzerin bestrichenen Glasplatte wird mit Plastilin ein Blastulaschnitt von ungefähr 1 cm Dicke dargestellt. Leicht kann uns daran ein Schüler erklären, wie dieses Bild sich allmählich zu einem Gastrulaschnitt umformt. Wie aber nun beim Ganzkeim? Ein Schüler demonstriert uns mit einem hohlen, dünnwandigen Gummiball, den wir vorher angestochen haben, den Einstülpungsvorgang der Gastrulation.

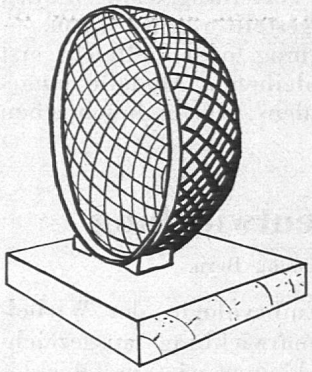


Fig. 2

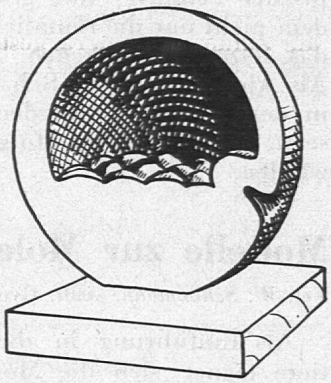


Fig. 3

Neurulation: Am lebenden Material verschiedenen Alters verfolgen wir die Bildung der Neuralplatte, das allmähliche Einsinken derselben und das Schliessen der Neuralwülste. An Schnittbildern studieren wir das weitere Schicksal dieser Organanlage. Darstellen können wir dies z. T. an einer Plastilinkugel (= Ganzkeim) und auch — wie bei der Gastrulation — an einem Schnittmodell.

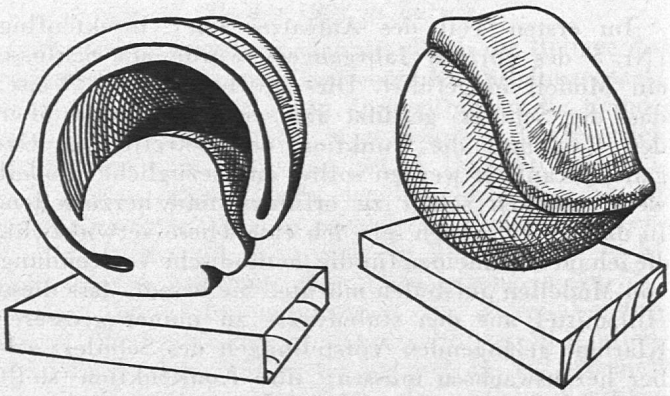
All diese Plastilinmodelle haben den grossen Vorteil, dass sie während und mit unserer Arbeit entstehen. Diese Stundenmodelle haben aber meist den Nachteil der Unvollkommenheit; die Zeit langt nicht zu einem genauen Durchmodellieren. Hier haben nun Dauermodelle ihre Berechtigung.

Dauermodelle: Plastilin eignet sich nur wenig zu Dauermodellen. Wir haben aber mit «*Plastikon*», einer Mischung von Gips und Holzmehl, sehr gute Erfahrungen gemacht.

Plastikon kann als trockenes Pulver in Papiersäcken à 1 kg bei *Ernst Ingold & Co., Schulmaterialien und Lehrmittel, Herzogenbuchsee (Kt. Bern)*, bezogen werden. Es wird in 2 Sorten geliefert: Nr. 1 ist etwas grob und eignet sich nur für grosse Arbeiten: 1 kg Fr. —.80. Nr. 2 für feine Arbeiten: 1 kg Fr. 1.20. Auf jedem Papiersack steht eine ausführliche Gebrauchsanweisung. Für die unten beschriebenen Modelle genügten je 1 bis 1½ kg Plastikon.

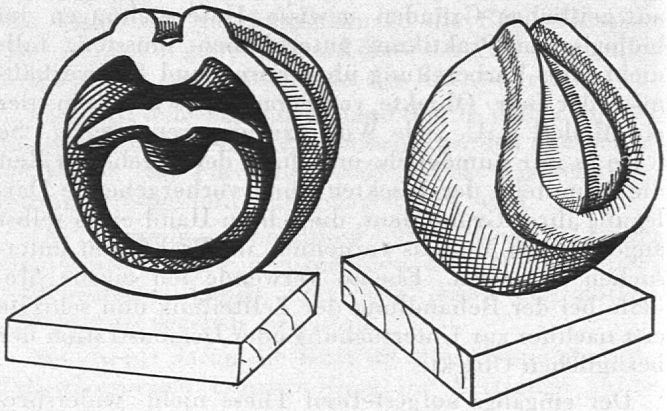
Es sei hier kurz dargestellt, wie ein solches Modell entsteht. Wir wollen eine längs-halbierte Blastula mit Urmundandeutung darstellen:

1. *Wir bauen das Modellskelett:* Plastikon hat den Vorteil, dass es sich mit Holz und Eisen verbindet und dabei ohne Risse erhärtet. Damit ist unsere Arbeit wesentlich erleichtert. Wir kaufen uns ein halbkugelförmiges Sieb von 15 bis 20 cm Durchmesser — auch eine Fliegenhaube eignet sich — und nageln dies auf einem dicken Fussbrett fest, indem wir seitlich unter die Halbkugel Keilhölzchen unterlegen (Fig. 2).



a Fig. 4 b

2. *Das Gerippe wird zur Plastik:* In einem Teller wird Plastikon mit so viel Wasser vermischt, dass eine modellierbare Masse entsteht, aber nicht zu dünnflüssig. Es wird nur so viel Masse auf einmal vorbereitet, als wir in einer Viertelstunde verarbeiten können; denn sonst erhärtet das Plastikon schon im Teller. Wir kleiden damit unser Drahtgerüst aus und streichen mit der Hand nach Möglichkeit die Oberfläche glatt. Nach 1 bis 2 Stunden ist die Masse schon so hart, dass wir ans Glätten des Modelles gehen können: Mit der Fläche eines Eisenspatels — ein Löffelstiel geht auch — werden nun alle Unebenheiten kräftig ausgestrichen. Es macht auch gar nichts, wenn das Modell nicht in einem Guss entsteht. Man darf das unfertige Modell ruhig erhärten lassen, um es später fertigzustellen. Wir müssen nur die betreffenden Ansatzstellen gut befeuchten.



a Fig. 5 b

3. *Mit Farbe* können wir nun — in 1 bis 2 Wochen ist das Modell sicher ganz trocken — die Keimbezirke, das praesumptive Ekto-, Meso- und Entoderm andeuten. Zu diesem Zwecke eignen sich Deckfarben, wie z. B. Tempera und Oelfarben. Günstig ist auch dickflüssiger Emaillack, der die kleinsten Unebenheiten ausfüllt und eine glänzend glatte Oberfläche bildet.

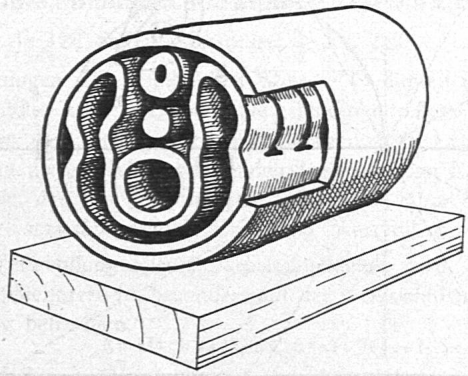


Fig. 6

So haben wir eine *Blastula* mit beginnendem Urmund (Fig. 3) modelliert. In derselben Weise stellen wir eine Längshälfte einer älteren *Gastrula* her; dabei kommt schon die Bildung der Medullarplatte zur Berücksichtigung (Fig. 4 a, b). Die Weiterentwicklung der Neuralplatte sehen wir an einer quergeschnittenen *Neurula* (Fig. 5 a, b), wo zudem die klare Sonderung der drei Keimblätter sich vollzieht. Für die Darstellung eines quergeschnittenen *Embryos* (Fig. 6) hielt ich mich an eine schematische Zeichnung in Hesse-Doflein, 1. Bd., Seite 457. In diesem letzteren Falle bog ich aus weitmaschigem Drahtgeflecht das Modellskelett zusammen und umwickelte es tüchtig mit Schnüren. Chorda und Neuralrohr sind Stücke eines Holzstieles.

Dieses Plastikon wird sicher auch in anderen Stoffgebieten gute Verwendungsmöglichkeiten finden.

Untersuchungen an Moosen

Als Schülerübungen für Anfänger in der Mikroskopie.

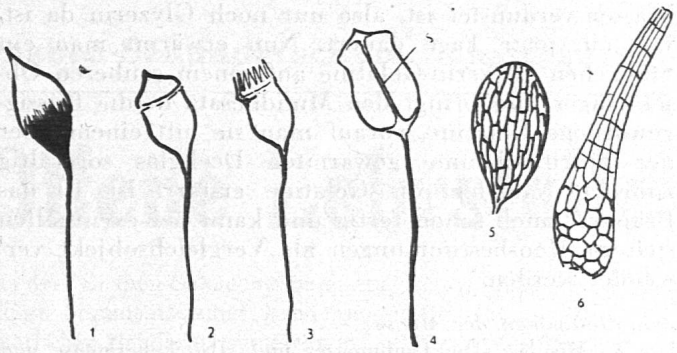
Von *H. Stucki*, Fägswil-Rüti (Zch.).

Die Moose bieten uns ein ganz prächtiges Material zur Einführung in die Kunst des Präparierens und des mikroskopischen Beobachtens, ganz abgesehen von dem Umstand, dass sie zu jeder Jahreszeit fruchten. Einen besondern Wert erhalten diese Uebungen dadurch, dass die meisten Moose, besonders für den Anfänger, ohne Mikroskop überhaupt nicht zu bestimmen sind. — Zur Aufhellung nehme man Kalilauge oder Chloralhydrat.

Voraussetzung ist, dass die makroskopischen Verhältnisse, die Teile der Sporenkapseln, wie Urne, Hals, Deckel, Mundbesatz (Peristom), Haube, Säulchen (Columella) aus früherm Unterricht bekannt sind. Ebenso soll der Schüler durch Versuche und Beobachtungen über die Bedeutung der Moose aufgeklärt sein: Gewichtsunterschied zwischen getrocknetem und wassergesättigtem Moos! Trockene Pflänzchen teils mit den Blättern, teils mit den Würzelchen in Wasser getaucht, zeigen die Wasseraufnahme durch die Blätter. Auf Spaziergängen wurden Moosrasen am Waldboden, an Steinen und Felsen beobachtet. Das Moos erobert neues Land! Von einem solchen Beobachtungsgang haben wir verschiedene Moosrasen mit vielen Sporenkapseln aller Art mitgenommen und in Alkohol aufbewahrt.

Die breiten *Blättchen* der Sternmoose (Mnium-Arten) eignen sich durch ihren einschichtigen Aufbau ohne weitere Präparation zur Beobachtung des Zellverbandes, der Blattgrünkörner und ihrer Vermehrung, der Stärkebildung in den Blattgrünkörnern. Die abgerissenen Blättchen kommen in einen Wassertropfen und werden mit dem Deckglas bedeckt. Abschätzen der Wassermenge, Vermeidung der Luftblasen, Zusatz von Jodlösung mit Durchsaugen, das kann hier alles gut geübt werden. Ferner eignet sich das Objekt zur Uebung mit verschiedenen Objektiven bis zur Oelimmersion. Der Schüler sieht den Unterschied zwischen einer tausendfachen Vergrösserung mit Immersion und einer gleich starken eines Trockensystems mit starkem Okular. Mit der Immersion erkennt er an entfärbten Blättern in Chlorzinkjod (ohne Wasser, Blatt in die Lösung legen) die in den Blattgrünkörnern gebildeten Stärkekörner. Er studiert die wahre Gestalt der Chlorophyllkörner aus den verschiedenen Ansichten und lernt dabei, dass das Erkennen der körperlichen Formen aus dem mikroskopischen Bild ausser der genauen Beobachtung noch Denkarbeit erfordert. Blattform, Ausbildung des Randes, Mittelrippe sind wichtige Merkmale für die Bestimmung der Moose. Sind während dieser Betrachtungen die ersten Handgriffe genügend geübt, so bietet sich bei der Untersuchung der *Sporenkapseln* Gelegenheit, die Kunst des Schneidens zu erlernen. Das ist hier dankbarer als die Anfertigung von Blattquerschnitten, da wir auch bei weniger gut geratenen Schnitten an unser Ziel gelangen.

Es sei die Art des Mundbesatzes der Kapsel festzustellen, ob vier Peristomzähne oder mehr seien, ob die Zähne gegliedert, gestreift seien, alles für die Bestimmung der Moose wichtige Dinge. Mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand halten wir die Kapsel und trennen nun mit einem ziehenden Schnitt ihren obern Rand mit dem Peristom ab. Das feine Ringlein wird zuerst trocken auf den Objektträger gelegt und bei ganz schwacher (etwa zehn- bis zwanzigfacher) Vergrösserung betrachtet. Sobald wir durch



1. Die Mooskapsel mit Haube — 2. Nach Wegnahme der Haube, den Deckel zeigend — 3. Ohne Deckel, das Peristom zeigend — 4. Mooskapsel im Schnitt mit Säulchen (S) und Sporenraum — 5. Antheridium einer Mniumpflanze — 6. Archegonium einer Mniumpflanze

unsern Atem die Luft über dem Glas etwas befeuchten, können wir die Funktion des Peristoms beobachten: Die Zähne legen sich einwärts und verschliessen den Kapselmund, um sich beim nachherigen Austrocknen, eventuell überm Ofen oder hoch über der Flamme wieder zu strecken. Erst jetzt trennen wir den Ring mit dem Messer auf und legen ihn ausgebreitet in den Wassertropfen, decken zu und erkennen nun leicht bei mittlerer Vergrösserung alles was wir wissen möchten: ob ein inneres und äusseres

Peristom vorhanden sei, wie die Zähne beschaffen sind und anderes.

Für die Bestimmung der Moose sind weiter wichtig die Spaltöffnungen an der Kapsel und am Halse derselben. Oft fehlen sie ganz, sind entweder einzellig-schildförmig oder zweizellig, zwischen zwei Epidermiszellen oder innerhalb einer Zelle angeordnet. Um diese Verhältnisse zu studieren, macht man mit der Rasierklinge feine tangentale Schnitte, die man im Wassertropfen untersucht.

Auch das Schneiden zwischen Hollundermark kann an Moosen geübt werden. Wenn wir ganze *Stämmchen* verwenden, so bekommen wir gleichzeitig mit den Stammquerschnitten noch Blattschnitte. Wir können uns über das Vorhandensein eines zentralen Stranges im Stamm orientieren, über die Mittelrippe der Blättchen, ob sie mehr oder weniger hervortretend sei.

Sehr interessant sind natürlich auch die *Moosblüten*, welche beim Generationswechsel der Moose abwechslungsweise mit den Sporenkapseln (ungeschlechtliche Generation) an den Moospflanzen auftreten. Leider sind die Blüten meist ganz unauffällig und deshalb nicht leicht zu finden, nur die männlichen bei wenigen Arten, z. B. bei Mnium und Polytrichum, sind von blossem Auge als rosettenartige endständige Verbreiterung der Achse zu erkennen. Durch Zerzupfen dieser Organe im Wassertropfen bekommt man die keulenförmigen Antheridien mit den Spermatozoiden und bei den weiblichen Blüten die flaschenförmigen Archegonien mit der Eizelle zu sehen. Ganz besondere Freude bereitet es natürlich, das Ausschwärmen der Spermatozoiden und ihr Eindringen in die kleinen Flaschen zu beobachten; dazu gehört aber viel Geduld und eine Portion Glück.

Schliesslich können auch einfache *Dauerpräparate* gewonnen werden. Der Mundbesatz, der meist gelbe bis rote und braune Färbung hat, braucht nicht mehr künstlich gefärbt zu werden und kann daher mit Vorteil in Glyzerin-Gelatine eingebettet werden. Nach der Prüfung im Wasser auf Vollständigkeit und sonstige Brauchbarkeit kommt er in einen Tropfen stark verdünntes Glyzerin und bleibt vor Staub geschützt, aber nicht dicht zugedeckt darin liegen, bis alles Wasser verdunstet ist, also nur noch Glyzerin da ist, was ein paar Tage dauert. Nun erwärmt man ein Stückchen Glyzerin-Gelatine auf einem sauberen Objektträger und bringt den Mundbesatz in die flüssiggewordene Gelatine, vorauf man sie mit einem über der Spiritusflamme gewärmten Deckglas sorgfältig zudeckt. Nachdem die Gelatine erstarrt ist, ist das Präparat auch schon fertig und kann bei eventuellen spätern Moosbestimmungen als Vergleichsobjekt verwendet werden.

Zum Bestimmen der Moose:

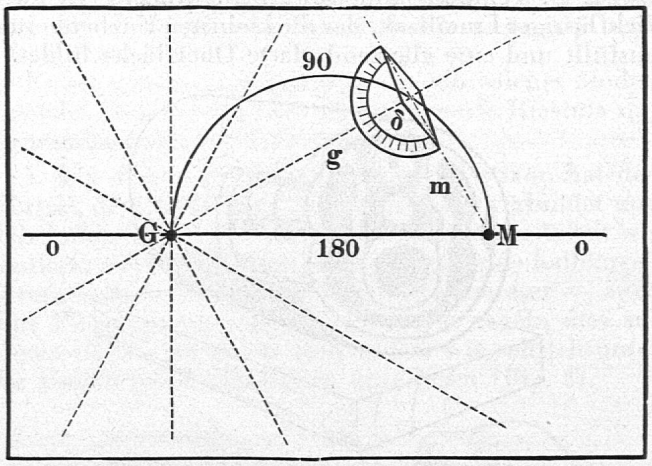
Dr. W. Migula: «Die Laubmoose» und «Die Lebermoose und Torfmoose». Verlag Franckh, Stuttgart. In diesen Schriften sind auch weitere, grosse Werke über die Moose verzeichnet.

Isogonen-Modelle

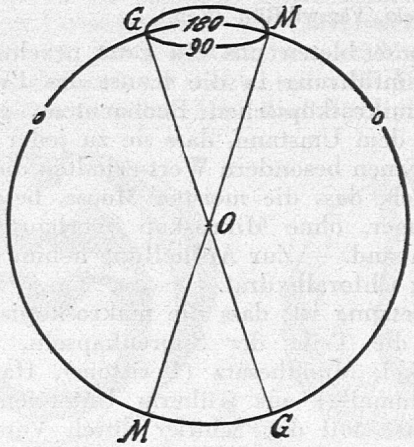
Von *A. Günthart*, Kantonsschule, Frauenfeld.

Die wertvollen Anleitungen der Kollegen Steiner, Schönmann und F. Müller zur Herstellung von Modellen, die in den letzten Nummern erschienen sind, haben mich angeregt, zur Auffüllung der vorliegenden Nummer unseres Blattes auch noch etwas über Verwendung von Modellen im Unterricht mitzuteilen, zur Abwechslung auf einem ganz andern Stoffgebiet.

Die Isogonen oder Linien gleicher Deklination müssen sich nicht nur im magnetischen, sondern auch im



geographischen Pol schneiden. Auf dem in unserer ersten Zeichnung dargestellten, vertikal stehenden und mit Papier bespannten Reissbrett bedeuten die beiden Durchbohrungen G und M den geographischen bzw. den magnetischen Pol. GM ist also die Isogone 180°; sie ist ein Teil eines (grössten) Kreises. Wo sind die übrigen Teile dieses Kreises und welche Bedeutung haben sie? Aus Blech schneide man sich ein Modell einer Kompassnadel und klebe an dieses einen käuflichen Winkelmesser aus Papier, so wie es die Abbildung zeigt. Im Mittelpunkt der Nadel schlage man einen Nagel ein und befestige an diesem zwei Schnüre g und m. Diese führe man durch die beiden Löcher G und M und lasse sie hinter dem Brett, durch angehängte Bleikugeln gespannt, hinunterhängen. Man bewege nun das Nadelmodell vor dem Brett wohin man will, aber stets so, dass der eine Pol nach M zeigt, so stellt g stets den geographischen, m den magnetischen Meridian des betreffenden Ortes, der am Winkelmesser ablesbare Winkel zwischen g und m also die Deklination δ dar. Man gehe nun mit der Nadel auf M und bewege sie dann so, dass δ sich nicht ändert: man



ist stets gezwungen, nach G zu gehen. Man bewegt sich so auf bestimmten Isogonen. Wie sieht die Isogone von 90° aus? In welcher Beziehung müssten gewisse Isogonen, z. B. diejenigen von 30° und 150° zueinander stehen? Darstellung der Isogonen 0 und 180, 90, 30 und 150° samt der beiden Achsen und aller vier Pole durch ein räumliches Drahtmodell (zweite Figur).